



Konrad  
Adenauer  
Stiftung



# AFRIKA am Ball

Fußball – Entwicklung, Integration und Identität

**Herausgeber:**

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 10907 Berlin  
Deutsche Afrika Stiftung e.V., Ziegelstraße 30, 10117 Berlin

**Verantwortlich (V.i.S.d.P.):**

Dr. Gerhard Wahlers, Stellv. Generalsekretär der KAS e.V.,  
Dag Zimen, Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der DAS e.V.

**Redaktion:**

Dr. Hardy Ostry, Henning Suhr, Julia Weber, Tanja Bauer,  
HA Internationale Zusammenarbeit der KAS e.V.;  
Maria Kind, Dag Zimen, DAS e.V.

**Gestaltung:** Maria Kind

Printed in Germany.

**ISBN 978-3-941342-01-9**

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
und der Deutschen Afrika Stiftung e.V. unzulässig. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeisung in  
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Fall der  
Meinung der Herausgeber.



Konrad  
Adenauer  
Stiftung

# AFRIKA am BALL

Fußball – Entwicklung, Integration und Identität



Mai 2010





**Bafana bafana** – Wie überall auf dem afrikanischen Kontinent fiebern „die Jungs“ (und Mädchen) in Südafrika dem Anstoß der ersten Fußball-Weltmeisterschaft in ihrer Heimat entgegen. Dass aus dem Sport- und Marketing-Großereignis mehr Wert für Afrika werden kann, zeigen Projekte wie das deutsch-südafrikanische Programm Youth Development through Football ([www.za-ydf.org](http://www.za-ydf.org)):

**Es geht um Fußball, aber auch um Entwicklung, Intergration und Identität... Begleiten Sie uns auf einen Streifzug durch (Süd)Afrika 2010...**

Foto: © GTZ/YDF

## „Ein Erbe Mandelas“

Fußball und Afrika – das sind die Themen, die in den letzten Wochen und Monaten Konjunktur erleben. Auslöser ist die bevorstehende Fußball-Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika, die zum ersten Mal in der Geschichte auf afrikanischem Boden ausgetragen wird.

Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP ist Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. und ehemaliger Präsident des Europäischen Parlaments.

Ein Land putzt sich heraus, um sich einen Monat lang der Welt zu präsentieren, und für das bisher Geleistete verdient Südafrika großen Respekt. Dies ist umso mehr der Fall, wenn man die Austragung der Fußballweltmeisterschaft vor dem Hintergrund der letzten zwei Dekaden sieht. Südafrika hat das Unrechtsregime des Apartheidstaates überwunden und einen demokratischen Weg eingeschlagen. Die deutschen politischen Stiftungen standen hier der jungen südafrikanischen Demokratie beratend zur Seite und waren insbesondere an der Entwicklung der Verfassung maßgeblich beteiligt. Sie zählt noch heute zu den fortschrittlichsten der Welt. Bei dieser Weltmeisterschaft handelt es sich daher nicht nur um ein internationales Fußballfest, das alle vier Jahre stattfindet. Vielmehr wird mit dieser Weltmeisterschaft ebenso das großartige Erbe Nelson Mandelas gefeiert, das für die Aussöhnung erbitterter Gegner und den friedvollen Übergang zur Demokratie steht.

Die Frage, warum sich eine politische Stiftung mit dem Thema Fußball beschäftigt, scheint auf den ersten Blick berechtigt. Fußball hat sich in den meisten Ländern zu einem Massensport aus der Mitte der Gesellschaft entwickelt, der eine Wechselwirkung mit der Politik aufweist und mit dem höchst politische Implikationen verbunden sind. Mit dafür verantwortlich ist selbstredend die internationale mediale Berichterstattung, die den globalen und verbindenden Charakter des Fußballs verstärkt.

Als Deutsche erinnern wir uns gerne an unsere eigene Erfahrung aus dem Jahre 2006. Wer hätte gedacht, ja von uns erwartet,

dass wir uns unter dem damaligen Slogan „Zu Gast bei Freunden“ als eine selbstsichere, geeinte, gastfreundliche und offene Nation nicht nur präsentieren, sondern auch selbst empfinden, ohne dass dies Raum ließe für irgendwelche extremen Interpretationen. Der Slogan markiert einen tiefen Bewusstseinswandel. Deutschland war nach dem Sommer 2006 ein anderes Land.



Im Rahmen dieser Publikation möchten wir im Zusammenhang mit der ersten Weltmeisterschaft in Afrika drei Themenfelder in den Blickpunkt rücken, in denen der Fußball tief in die Gesellschaft hineinwirkt. Erstens ist das Thema Entwicklung zu nennen. Die Fußball-WM initiiert nicht nur milliardenschwere Großinvestitionen, sondern schafft auch eine weltweite Aufmerksamkeit für einen ganzen Kontinent, der diese mit Kreativität und Geschick nachhaltig für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung nutzen kann. Zweitens thematisiert die Publikation das positive Wechselspiel zwischen Fußball und Integration. Dafür gibt es zahllose Beispiele: So wie der Fußball schon seit Jahrzehnten den Europäischen Integrationsprozess für jedermann sichtbar werden lässt, so entfaltet er auch andernorts eine enorme integrative Wirkung, sei es bei der Integration von Mitbürgern ausländischer Herkunft in Deutschland oder bei einem friedensfördernden Fußballspiel in Simbabwe. Der dritte Schwerpunkt behandelt die identitätsstiftende Kraft des Fußballs. Dies betrifft sowohl Fragen des Vorbildcharakters von Fußballspielern für junge Leute, als auch die Bedeutung des Fußballs bei der Bildung von Identität. Ein gemeinsames Fußballerlebnis kann Grenzen zwischen den Menschen überwinden und ein Gleichheitsempfinden fördern.

Fußball als Sport und Großereignis – wie eine WM – ist in der Lage, Massen zu mobilisieren, Solidarität und Gemeinschaftsgefühl zu stiften.

Die positive Wirkung des Fußballs wird auch im Rahmen der Weltmeisterschaft in Südafrika deutlich sichtbar werden. Als Konrad-Adenauer-Stiftung sind wir seit fast drei Jahrzehnten in Südafrika und schon seit den Anfängen der internationalen Arbeit der KAS auf dem Kontinent aktiv, um die demokratische



© Chris Kirchhoff, MediaClubSouthAfrica.com

„Wir hoffen,  
dass die Welt  
durch die WM 2010  
ein realistisches, positives  
und auch lebensfrohes  
Südafrika für sich neu  
entdeckt.“

und wirtschaftliche Entwicklung Südafrikas partnerschaftlich zu begleiten. Wir begrüßen daher sehr, dass die Fußball-Weltmeisterschaft in der Kaprepublik stattfindet und so das Land und den Kontinent in den Fokus der Weltöffentlichkeit rückt. Afrika ist für uns – trotz aller bestehenden und bleibenden Herausforderungen – eben nicht der Kontinent der Krisen, Kriege und Katastrophen, er ist vor allem der Kontinent der Chancen. Vor diesem Hintergrund verstehen wir auch das Motto der kommenden Weltmeisterschaft: „Ke Nako, celebrate Africa’s humanity!“ Feiern wir Afrikas Menschlichkeit! Das ist Auftrag wie Verpflichtung.

Diese WM-Sonderpublikation ist das Ergebnis eines erfolgreichen Gemeinschaftsprojektes der Konrad-Adenauer-Stiftung mit der Deutschen Afrika Stiftung. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche und vielleicht auch überraschende Lektüre, die uns allen das fußballbegeisterte Afrika ein Stück näher bringt.



S.É. Dieter Walter Haller

## „Nicht Mitleid, sondern Miteinander!“

Bald ist es soweit: Der südafrikanische Staatspräsident Jacob Zuma und FIFA-Präsident Sepp Blatter werden am 11. Juni 2010 vor fast 100.000 Zuschauern im ‚Soccer City‘-Stadion in Johannesburg und Hunderten Millionen vor den Bildschirmen in aller Welt die 19. Fußballweltmeisterschaft offiziell eröffnen.

Es ist die erste, die in Afrika stattfindet. Da passt es, dass Südafrika die WM unter das Motto ‚Ke nako: Celebrate Africa’s Humanity‘ stellt. ‚Ke nako‘ ist Sotho, eine der elf offiziellen Sprachen Südafrikas, und bedeutet: ‚Unsere Zeit ist gekommen‘. Lasst uns ein afrikanisches Fußballfest feiern! Natürlich mit den Vuvuzelas, den lauten Plastiktrompeten, Tanzen und Singen und afrikanischer Lebensart.

Für Südafrika geht es um viel. Und es geht um weit mehr als um Fußball. Ein Erfolg von ‚Bafana Bafana‘, den ‚kleinen Jungs‘, der Nationalmannschaft des Gastgebers, würde alle Südafrikaner, ob schwarzer oder weißer Hautfarbe, ob reich oder arm, gemeinsam jubeln lassen. Er würde als wundervolle gemeinsame Erfahrung in die Geschichte Südafrikas eingehen. Das wäre noch schöner als 1995: Clint Eastwood hat jüngst in seinem Film ‚Invictus‘ die Geschichte Nelson Mandelas und des südafrikanischen Sieges bei den Rugby-Weltmeisterschaft im eigenen Land erzählt.

„Die WM muss eine Vielzahl von Möglichkeiten schaffen, die das Image Südafrikas als attraktives Investitionsziel verbessern und voranbringen.“

Südafrika würde das so viel bedeuten wie Deutschland der Gewinn der Fußball-WM im Juli 1990 in Italien, wenige Monate vor der deutschen Wiedervereinigung. Schon damals gab es Abertausende deutscher Fahnen in den italienischen Stadien, Autokors und spontane Straßenfeste in allen deutschen Städten nach den Siegen in der K.O.-Runde gegen Holland, die Tschechoslowakei, England und im Finale gegen Argentinien.



Dieter Walter  
Haller ist seit 2007  
der deutsch Botschafter  
in Südafrika. Davor war er  
stellvertretender Personal-  
chef im Auswärtigen  
Amt.

Seit 2004 – als die FIFA die WM nach Südafrika vergab – hat Südafrika gewaltig investiert. Die wundervollen neuen Spielstätten sind fertig. Die besonders schönen Stadien in Durban, in Kapstadt und in Port Elizabeth wurden von deutschen Architekten entworfen. Südafrika baut seine Autobahnen und das Schienennetz aus. Es investiert in die Modernisierung der Telekommunikation und des öffentlichen Nahverkehrs. Kurzum: Südafrika macht wegen und mit der Fußball-WM einen riesigen Entwicklungssprung, der zukünftiges Wachstum und Entwicklung sichern helfen soll.

Deutschland hat etwas geschafft, was hoffentlich auch Südafrika gelingen wird: Wir haben mit unserer WM 2006 Vorurteile widerlegt, die man uns Deutschen bis dato nachgesagt hatte: Wir seien zwar gute Organisatoren, aber etwas dröge, zwar pünktlich, aber dafür langweilig. Vom Feiern verstünden wir gar nichts und Gastfreundschaft sei Fehlanzeige. Dass das Gegenteil zutrifft, haben Hunderttausende Fans aus aller Welt einen Monat lang live überall in Deutschland „zu Gast bei Freunden“ und Milliarden Fernsehzuschauer an den Bildschirmen erlebt.

Südafrika will der Welt zeigen, dass Afrika auch ein Kontinent rasanter Entwicklung, dynamischer Moderne und voller Lebensfreude ist. In Afrika ist Aufbruchstimmung zu spüren. Nicht Mitleid, sondern Miteinander wird von uns erwartet, keine Almosen, sondern partnerschaftliche Zusammenarbeit. Und nicht zuletzt soll bei der WM auf eigenem Boden endlich einmal eine afrikanische Mannschaft ganz vorne landen. Wenn Bafana Bafana vorher ausscheiden sollte, dann aber wenigstens die nigerianischen ‚Super Eagles‘, Didier Drogbas Elfenbeinküste, Samuel Eto‘os Kamerun oder Michael Essiens Ghana.

Deutschland hat – als enger, strategischer Partner und vorheriger Gastgeber der WM – Südafrika weit mehr als jeder andere Staat bei seinen Vorbereitungen für die WM unterstützt: Wir haben Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den Austragungsorten

beider Länder organisiert, investieren in die Jugendarbeit mit Fußball, helfen beim Bau von Fußballplätzen in Townships im ganzen Land und beteiligen uns am Ausbau der öffentlichen Infrastruktur. So hat auch Deutschland seinen Anteil an dem Erfolg der südafrikanischen Gastgeber.

Die Bedeutung des Fußballs geht weit über den Bereich des Sports hinaus. Das gilt besonders in Afrika. Und es gilt auch für die Fußball-WM in Südafrika. Mit der vorliegenden Publikation wird der Blick hinter die Kulissen des ‚beautiful game‘ gelenkt. Fußball kann Motor für Entwicklung sein. Die Emotionen und der Enthusiasmus für den Fußball lassen sich in positive Energie für Jugendarbeit umsetzen. Nicht zuletzt lässt der Fußball Millionen Kinder Afrikas von einer Karriere in der großen Welt des Profisports träumen, ein Traum, der für immer mehr junge Spieler aus Afrika in den großen Ligen der Welt wahr wird.

„Große Siege, aber auch Niederlagen sind Teil der Geschichte von Nationen und prägen das Zusammengehörigkeitsgefühl.“



Eine Nation in Feierlaune. © Chris Kirchhoff, MediaClubSouthAfrica.com



Dr. Danny Jordaan

## „Ke Nako Africa!“

When FIFA decided in May 2002 to bring the 2010 FIFA World Cup™ to South Africa it was a gesture of great confidence – not only in South Africa but in the African continent as a whole.

The FIFA World Cup™, the world’s biggest sporting event, provides South Africa with a unique opportunity to promote itself as a modern and hospitable destination in Africa and a country with the ability to host a successful sports event of such magnitude.

It is the first time ever that the tournament will take place on the African continent and this event has the potential to change perceptions of Africa, a continent often associated with political instability, poverty and under-development.

Dr. Daniel „Danny“ Jordaan ist Vorsitzender des lokalen Organisationskomitees (LOC) der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2010™.

South Africa has so much to offer. We have a strong infrastructure and ten world-class World Cup stadiums, a stable economy, a sophisticated media and broadcast industry, a world-class tourism industry and plenty of tourist attractions, ranging from the Big Five in the Kruger National Park, to the scenic Garden Route and the iconic Table Mountain.

On top of that South Africans live and breath football, creating a vibe that cannot be imitated anywhere.

In 2006 we witnessed the successful staging of the FIFA World Cup™ in Germany and it was an opportunity to learn from this example.

Germany made full use of the opportunity to market itself not only as a first world country with excellent infrastructure and pu-

---

blic transport facilities but also as a friendly and hospitable nation that welcomes visitors from all over the globe. An intensive exchange of expertise and experts between Germany and South Africa has taken place since 2006.

Good working relations and networks with various countries and stakeholders have been established in the preparation for the 2010 FIFA World Cup™. It is critical that experiences and lessons from previous World Cups are adapted to the context of the host nation.

The way in which each FIFA World Cup™ takes place is unique and must reflect the spirit, culture and history of the respective host country.

South Africa will host an “African World Cup” and use the event to showcase the best the country and the continent has to offer in a bid to rebrand it, increase its prestige, benefit its people and act as a catalyst for economic growth and sustainable development. And while it is true that the tournament we will host will be distinctly different from the one in Germany four years ago there can be little doubt that the lessons learnt from our German counterparts will help us host a successful World Cup in 2010.

## Fußball und Entwicklung

- Holger Haibach MdB  
**Entwicklungsimpulse für Südafrika?** Seite 16
- Prof. Dr. Holger Preuß & Christian Alfs  
**„Rebranding“ Südafrika?** Seite 21
- Ballwechsel:** Winfried Schäfer Seite 28
- Cheryl Ozinski  
**Eine WM ohne Ökoplan? Greening 2010** Seite 30
- Ballwechsel:** Otto Pfister Seite 36

## Fußball und Integration

- Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer MdB  
**Heimat Fußball - Integration durch Sport** Seite 40
- Ballwechsel:** Dennis Aogo Seite 46
- Doro Grebe  
**Ein Spiel, das Feindschaft überwindet** Seite 48
- Julia Weber  
**Versöhnung durch Fußball?** Seite 53
- Ballwechsel:** Gerald Asamoah Seite 58
- Interview: Michael Nees  
**Aufgaben eines Sportbotschafters** Seite 60

---

## Fußball und Identität

<b>Ballwechsel:</b> Matthew P. Booth	Seite 68
Weihbischof Jörg Michael Peters <b>Söldner oder Superstars?</b>	Seite 70
Maria Kind <b>Typisch Afrika</b>	Seite 75
<b>Ballwechsel:</b> Ernst Middendorp	Seite 80
Prof. Dr. Wolfram Pyta <b>Fußball als kulturelle Antriebskraft</b>	Seite 82
<b>Ballwechsel:</b> Rainer Dinkelacker	Seite 88

## Fußball



Die „Aufstellung“	Seite 90
-------------------	----------

---

Länderporträt Südafrika	Seite 92
Autorenverzeichnis	Seite 96
Literaturempfehlungen	Seite 101





# Fußball & Entwicklung

# Entwicklungsimpulse für Südafrika?

*Von Holger Haibach MdB*

Selten ist die Vergabe einer Fußballweltmeisterschaft mit mehr Enthusiasmus aufgenommen worden wie die der Spiele an Südafrika. Dabei ist diese Entscheidung nicht selbstverständlich gewesen. Waren doch hierfür in erster Linie sportpolitische Gründe ausschlaggebend. Die Rahmenbedingungen sind zum Start der WM, allen Unkenrufen zu Trotz, besser als vielfach beschworen. Doch was bleibt nach dem Abpfiff des Endspiels am 11. Juli 2010? Kann die Weltmeisterschaft das Bild Afrikas als „ewiger Krisenkontinent“ korrigieren und das Interesse der Weltgemeinschaft über die Spiele hinaus fesseln?

---

Noch viel zu tun

Trotz des moderaten Überganges von der Apartheid hin zu einer demokratischen Gesellschaft sind die Probleme Südafrikas vielfältig: Mangelnde Infrastruktur, hohe Arbeitslosigkeit, AIDS, Kriminalität und Armut. Die inoffizielle Arbeitslosenquote liegt bei 40 Prozent, es geschehen im Schnitt 50 Morde am Tag, 21 Prozent der erwachsenen Bevölkerung ist mit dem HI-Virus infiziert, 70 Prozent der Kinder leben in Armut. Eine neuere Herausforderung ist der „brain drain“. Zum einen verlassen viele junge Weiße das Land. Sie sehen wegen der „Black Economic Empowerment“-Programme der Regierung für sich wenige Zukunftsperspektiven in ihrer Heimat. Schätzungen gehen davon aus, dass seit 1995 fast ein Fünftel der einst vier Millionen weißen Einwohner



Südafrika verlassen hat. Zum anderen wollen auch viele Schwarze aufgrund schlechter Berufs- und Bildungschancen dem Land den Rücken kehren. Diesem Trend entgegengesetzt erlebt das Land einen Zuzug von Einwanderern aus anderen afrikanischen Staaten, die oft besser gebildet sind, zu niedrigeren Löhnen arbeiten und schneller Arbeit finden als Einheimische. Dies schürt u.a. Fremdenfeindlichkeit und artete 2008 sogar in Krawallen aus.

Auch auf der politischen Ebene geben einige Entwicklungen Anlass zu Besorgnis. Korruption und die teilweise vorhandene Instabilität des politischen Systems im Sinne eines wirklichen „Checks and Balances“ behindern die weitere Entwicklung des Landes. Nach dem Ende des Apartheidregimes, vor allem beeinflusst durch die Aktivitäten der deutschen Stiftungen, lehnt sich die neue Verfassung Südafrikas, weithin als eine der demokratischsten der Welt anerkannt, stark am Deutschen Grundgesetz an. Dennoch belegen die politischen Defizite, dass bei der Implementierung dieses hehren Gesetzeswerkes noch viel zu tun bleibt.

---

### Startschuss in ein besseres Leben?

Es wäre vermessen, von Sportereignissen die Beseitigung demokratischer Defizite, von Armut und Unterentwicklung zu erwarten. Dennoch können sie in der Psyche eines ganzen Volkes als Signal zu einem neuerlichen Aufbruch hin zu einem besseren Staat und zu einem besseren Leben für seine Menschen dienen. Die zentrale Frage ist, ob Südafrika die Weltmeisterschaft als Chance nutzen wird. Diese Frage wird auch in Südafrika selbst unter dem Schlagwort „Legacy 2010“ diskutiert. Kann Fußball helfen, die Wunden der Apartheid zu heilen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken? Oder bleibt die WM ein Elite-Projekt und wären die investierten Gelder an anderer Stelle nicht besser aufgehoben?

„The successful hosting of the World Cup will provide a powerful, irresistible momentum to the African renaissance.“ (Thabo Mbeki, 2003)

Die Weltmeisterschaft war zunächst einmal der Ausgangspunkt eines Modernisierungsprogramms bisher kaum gekannten Ausmaßes. Hotels, öffentlicher Nahverkehr, Flughäfen, Straßen und Stadien – ein Großteil der überholungsbedürftigen Infrastruktur des Landes wurde auf Vordermann gebracht. Baufirmen richteten für Arbeiter spezielle Aus- und Weiterbildungsstätten ein und



Fußball als Wegweiser? Schulkinder während eines Sportprojekts der GTZ in Kapstadt. © GTZ/DFD

schulden sie innerhalb kurzer Zeit. All diese Maßnahmen brachten Fachkräfte hervor, von denen Südafrika auch langfristig profitieren dürfte. Die anstehende Fußballweltmeisterschaft konnte negative Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise etwas abfedern. Die WM hat viele ausländische Investoren, darunter auch deutsche Unternehmen, nach Südafrika gebracht. Es bleibt zu hoffen, dass dies ein dauerhafter Effekt ist.

Seit 1992 unterstützt die deutsche „Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze“ bei wichtigen Spielen ausländische Kollegen.

Das Thema Sicherheit wurde ebenfalls angegangen: 115 Millionen Euro hat die südafrikanische Polizei in die Sicherheit investiert, 41.000 zusätzliche Sicherheitskräfte ausgebildet und eingestellt. Damit wollte man der allgemein vorherrschenden Besorgnis vor Kriminalität entgegenzutreten. Beamte aus Nordrhein-Westfalen, die deutschlandweit die größten Erfahrungen mit sportlichen Großereignissen haben, boten im letzten Jahr hochrangige südafrikanische Polizisten bei der Planung und Durchführung der Weltmeisterschaft.

---

## Fußball als Vorbildfunktion

Im gesellschaftspolitischen Bereich vollziehen sich ebenfalls wichtige Veränderungen. So hat Südafrika angekündigt, den Jugendsport ausbauen zu wollen, denn der Fußball hat gerade in Südafrika für viele Jugendliche eine enorme Vorbildfunktion. Damit verbunden ist auch die Hoffnung, Jugendliche mit Sport von Problemen wie AIDS, Alkohol oder Drogen zukünftig verstärkt abzuhalten. So unterstützt beispielsweise die *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ) das Millionen-Projekt „Entwicklung durch Fußball“ in Mamelodi, mit dem Sporttrainer für Kinder ausgebildet und kleinere Bolzplätze mit Kunststoffrasen gebaut werden. Dennoch ist dieses Projekt, bei allem angebrachten Zweifel an der Breitenwirkung solcher Maßnahmen, ein Beispiel dafür, wie Sport eine Entwicklung unterstützen kann.

In einem anderen Modellprojekt der GTZ operieren „Community Peace Worker“ in den Townships von Pretoria und Kapstadt als „Augen und Ohren der Polizei“. Die aus den Elendsvierteln stammenden Hilfsarbeiter bekämpfen Kleinkriminalität und Drogenhandel und sorgen so für Ruhe und Ordnung. Ein Großteil von Ihnen wird nach Ablauf eines Jahres von der Polizei übernommen.

Die in den Townships eingesetzten „Peace Worker“ stammen selbst aus den jeweiligen Vierteln und kennen potenzielle Krisenherde.

---

## Internationale Unterstützung

20 Millionen Euro hat Deutschland als wichtigster Handelspartner Südafrikas in die WM-Kooperation investiert. Viele südafrikanische Städte haben in den vergangenen Monaten und Jahren auf die Erfahrungen von Experten aus deutschen Austragungsorten zurückgegriffen, sei es im Bereich des Umweltschutzes, der nachhaltigen Stadt- und Tourismusentwicklung oder der Gefahrenabwehr. „Partnerschaft mit Kick“ ist der Name des gemeinsamen Projektes von InWEnt und GTZ, das einen Erfahrungsaustausch auf kommunaler Ebene zwischen deutschen und südafrikanischen Gastgeberstädten ermöglicht. Ziel ist es, für die Austragungsorten auch langfristig den größtmöglichen Nutzen aus der Weltmeisterschaft zu ziehen.

---

Unter dem Namen „Greening 2010“ wurde auch das „Green Goal“-Konzept der FIFA, das auf die Schonung der Umwelt bei Fußball-Großveranstaltungen abzielt und erstmals im Jahre 2006 in Deutschland zur Anwendung kam, von dem Spielort Kapstadt übernommen (siehe auch Artikel von *Ozinsky*). Das „Green Goal“-Projekt, das u.a. von der *Konrad-Adenauer-Stiftung* unterstützt wird, umfasst 41 Einzelprojekte in neun Schlüsselbereichen, wie beispielsweise Energie und Klimawandel, Wasseraufbereitung, Integriertes Abfallmanagement, Transport und Mobilität, Umwelterziehung sowie verantwortungsbewusster Tourismus. Es bleibt zu hoffen, dass der auch dank dieser Kooperationsprojekte einsetzende Bewusstseinswandel zur Energie- und Klimapolitik über die Fußball-WM hinaus trägt.

---

#### Visionen eines Sportereignisses

„Aus internationalem Blickwinkel besteht die Chance, dass die Spiele Afrika auf positive Weise auf die Bühne der Weltpolitik heben.“

Die großen sozialen Probleme wird die Weltmeisterschaft sicherlich nicht lösen können. Eine überfrachtete Erwartungshaltung wäre auch verfehlt. Dennoch verbinden sich mit den Spielen zwei Visionen, die eine innenpolitischer, die andere internationaler Natur. Für Südafrika selber birgt die WM die Hoffnung, dass die Menschen – Schwarz und Weiß, Arm und Reich – weiter zusammenfinden werden.

Die christlich-liberale Koalition hat sich im Koalitionsvertrag zur Erarbeitung eines ressortübergreifenden Afrika-Konzeptes verpflichtet, dass den Entwicklungspotentialen der Region Rechnung trägt, ohne die beschriebenen Probleme zu vernachlässigen. Die Weltmeisterschaft kann ein neuer Ausgangspunkt auf dem Weg zu einer sich selbsttragenden Entwicklung sein. Mit entscheidend ist in dieser Hinsicht auch die Wahrnehmung von Afrika. Bei allen Herausforderungen, die zweifelsohne eine entwicklungshemmende Wirkung entfalten, ist es umso wichtiger die Chancen, die der afrikanische Kontinent birgt, in den Blickpunkt zu rücken. Ein neues, ein positives Afrikabild ist hier förderlich. Das Motto der WM setzt hier ein erstes Zeichen: „Ke Nako. Celebrate Africa’s Humanity“, übersetzt etwa „Es ist Zeit, Afrikas Menschlichkeit zu feiern“.

# „Rebranding“ Südafrika?

Von Prof. Dr. Holger Preuß & Christian Alfs

Fußball-Weltmeisterschaften als Wachstumsmotor für die Wirtschaft des Gastgeberlandes oder nur als Ablenkung von wirtschaftlichen Problemen? Diese Frage stellt sich, wenn es darum geht, den ökonomischen Nutzen von *Mega Sport Events* (MSE) zu bewerten. In diesem Beitrag werden diese potentiellen ökonomischen Wachstumseffekte durch MSEs, zu denen neben den Olympischen Spielen auch Fußball-WMs zählen, dargelegt und anhand der WMs 2006 und 2010 veranschaulicht.

---

Wachstumseffekte durch FIFA Fußball-Weltmeisterschaften™

Generell bringen MSEs eine Vielzahl von Effekten mit sich, die sich letztlich überwiegend auch wirtschaftlich auswirken. Bei diesen ist zwischen tangiblen (bspw. Auswirkungen auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP); zusätzliche Beschäftigung und Steuereinnahmen) und intangiblen (bspw. Image- und Werbewirkung; Identitätsbildung; Völkerverständigung; Integration) Auswirkungen zu unterscheiden (Abb.1).

Zu den tangiblen ökonomischen Effekten von Fußball-WMs gehören die Erhöhung des BIP durch die Konsumausgaben der Besucher, die allein wegen der WM zusätzliche Mittel aus dem Ausland in das Ausrichterland bringen (exogene Mittelzuflüsse), die daraus entstehende zusätzliche Beschäftigung und die Steuermehreinnahmen. Die Forschung zeigt, dass Ausrichtung einer Fußball-WM jedoch kein sinnvolles Instrument zur kurz- bis mittelfristigen Konjunktur- und Wachstumspolitik darstellt (Sterken, 2006), da die Effekte im Vergleich zur Gesamtwirtschaft sehr gering und kurzfristig ausfallen.

Die Fußball-WM 2006 hat Deutschland lediglich einen exogenen Schub von 0,1% BIP-Wachstum gebracht. (Preuss et al., 2009)



Der Bau des "Royal Bafokeng Stadium" im März 2008. © Hannelie Coetzee, MediaClubSouthAfrica.com

Darüberhinaus sind die Investitionsausgaben für die veranstaltungsbedingte Infrastruktur zu nennen (Rahmann et al., 1998). Diese muss durch Kreditaufnahme oder Umverteilungen finanziert werden. Sie kann, sofern diese Struktur nachgefragt wird, langfristige Standortvorteile für einzelne Branchen bringen, ist aber direkt häufig weniger produktiv als ein Industriepark.

Wenngleich sie nicht direkt zu messen sind, übertreffen sie die tangiblen Wirkungen im Ausmaß und Wirkungspotenzial häufig weit.

Auf der anderen Seite sind intangible Effekte zu berücksichtigen. Zu nennen sind an erster Stelle die Image- und Werbewirkung, die durch die weltweite Aufmerksamkeit, die die Fußball-WM erzeugt, entsteht. So steht das Gastgeberland im Fokus der weltweiten Medien und kann die „globale Bühne“ für strategische Kommunikationsziele nutzen, die sich dann wiederum mittel- bis langfristig wirtschaftlich positiv niederschlagen dürften (v. a. Chalip & Costa, 2005; Chalip & McGuirry, 2004; Clausen, 1997). Idealerweise sollen über Bekanntheits- und Imageeffekte – verstärkt durch die mediale Berichterstattung – Folgeinvestitionen und Folgetourismus stimuliert werden.



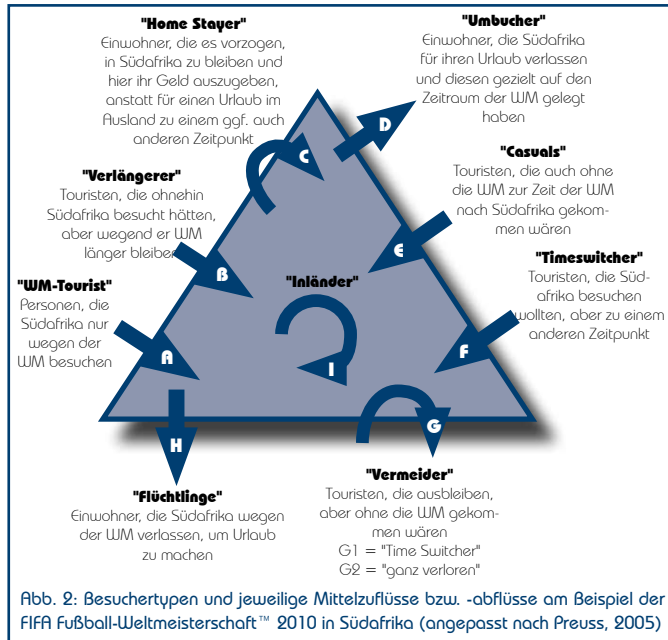
Außerdem sind positive Wirkungen für gesellschaftlich relevante Sozialisations-, Integrations- und Identifikationsprozesse, sowie eine Förderung der Völkerverständigung (sog. Bildung von symbolischem Kapital (Veblen, 1899; Mauss, 1924; Bourdieu, 1977)) intendiert. Zuvorderst sollten MSEs aus wirtschaftspolitischer Perspektive daher als Investitionen in das Standortmarketing aufgefasst werden (sog. Event-Signaling; Preuss, 2007; Kurscheidt, 2009).

Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006™ in Deutschland

Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006™ in Deutschland wurde in ökonomischer Hinsicht vom Autor intensiv erforscht (Preuss, Kurscheidt & Schütte, 2009). Bei dieser Untersuchung wurde die wirtschaftliche Wirkung durch den Konsum der – vornehmlich auswärtigen – Besucher der Fußball-WM 2006 in Deutschland auf Grundlage von Zuschauerbefragungen (also „bottom-up“) berechnet. Dazu wurden N=9.456 Besucher in elf WM-Städten vor und im Stadion, bei 15 Fan-Festen und in zehn methodisch bedeutsamen Kontrollgruppen befragt. Dabei wurde



Abb. 1: Ausgewählte sozio-ökonomische Effekte von Mega Sport Events



das Sozialprofil sowie das Reise- und Konsummuster erfasst, um daraus die gesamtwirtschaftlichen Impulse zu berechnen.

Die Gesamtausgaben der WM-Touristen sind lediglich 0,12% des gesamten BIP von 2006, das in Deutschland 2.303 Mrd. Euro betrug.

Als zentrales Ergebnis der Studie sind Gesamtausgaben der ausländischen WM-Touristen und der „Home Stayer“ (Abb. 2) während des Turniers und den 14 Tagen vor und nach dem Turnier in Höhe von 2,86 Mrd. € zu nennen. Bis zum Jahresende 2008 erhöht sich durch den Multiplikatoreffekt das BIP um 3,88 Mrd. €. Dies ist damit zu erklären, dass das von den Besuchern ausgegebene Geld verdient und erneut ausgegeben wird, bis es den Wirtschaftskreislauf durch Importe, Steuern und Sparen wieder verlässt.

Insgesamt wurden durch die ausländischen WM-Besucher und die „Home Stayer“ 1,265 Mrd. € Steuermehreinnahmen induziert, was in der Summe die Ausgaben der öffentlichen Hand für die Finanzierung der Stadionneu- und -umbauten deckt. Damit ist sozusagen keine Fußballinfrastruktur durch den Steuerzahler bezahlt worden.

Schließlich kann die durch WM-bedingte Konsumausgaben erzeugte Beschäftigungswirkung auf 38.254 Jahre Arbeitsvolumen (sog. Arbeitsmannjahre) beziffert werden, was ebenfalls lediglich etwa 0,1% des gesamten Arbeitsvolumens in Deutschland 2006 ausmacht. Darüberhinaus unterscheiden sich die entstandenen Jobs im Bau- (700) oder Gastgewerbe (3.700), beim Handel (8.300) oder in der Dienstleistungsbranche (17.000) in ihrer Laufzeit stark und sind eher kurzfristiger Natur, da der WM-Impuls nur einmalig wirkt. Lediglich die veränderte Infrastruktur wirkt sich langfristig positiv auf Arbeitsplätze aus.

Auch im Bereich der intangiblen Effekte der Fußball-WM 2006 auf das Image Deutschlands sind WM-induzierte Entwicklungen zu beobachten. So stieg Deutschland nach der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006™ bspw. im *Anholt Nation Brands Index* (NBI) auf den ersten Platz, was sehr wahrscheinlich weitestgehend auf die WM zurückzuführen ist. Der NBI misst die Wahrnehmung von politischem, kulturellem und kommerziellem Investitionspotenzial, menschlichen Werten und Touristenanziehung anhand einer Befragung von 26.000 Konsumenten in 95 Ländern zu den Kriterien Tourismus, Exporte, Regierungsführung, Investition/Immigration, Kultur/Erbe und Bevölkerung (Anholt, 2006).

Die Effekte der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006™ auf das Image der Bundesrepublik Deutschland sind zu beobachten.

Als einen weiteren intangiblen Effekt konnten Heyne & Süssmuth (2006) den Erlebniswert der Deutschen mit Hilfe des *Contigent Valuation Measurement-Ansatzes* mit einer Höhe von 260 Mio. Euro ermitteln, der in einer weiteren Untersuchung nach der WM auf 495 Mio. Euro anstieg (Heyne, Maennig & Süssmuth, 2007). Somit zeigt sich, dass eine Fußball-WM ein Erfahrungsgut ist, es also mehr geschätzt wird, nachdem man es erlebt hat.

---

Eine Win/Win-Situation für Südafrika?

Die Austragung der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™ in Südafrika ist mit hohen öffentlichen Subventionen für den Bau von Sportstätten und Infrastruktur verbunden, die nach der WM wenig direkt produktiv sein werden. Dem gegenüber ergeben sich durch die WM viele Chancen, die die Investitionen in die Sportstätteninfrastruktur überproportional refinanzieren könnten.

MSEs zeigen, dass nach dem Event die Anzahl der Touristen häufig steigt sowie einzelne zusätzliche ausländische Investitionen akquiriert und Exporte initiiert werden können. Beides geschieht indirekt, maßgeblich über ein Rebranding der Marke Südafrika sowie die durch das Event verbesserten weiche Standortfaktoren. Durch eine umfassende und gut koordinierte *National Brand Strategie* könnte Südafrika das Image des infrastrukturell schwachen und technologisch zurückgebliebenen Entwicklungslandes hinter sich lassen, so wie dies Japan 1964, Südkorea 1988 oder Peking 2008 durch die Olympischen Spiele unterstützt gelungen ist.

Zu den großen Gewinnern der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™ wird überwiegend die Tourismusindustrie zählen. Viele ex ante Studien überschätzen jedoch die Anzahl an Touristen, die während eines MSEs in das Austragungsland kommen. Außerdem sind verschiedene Bewegungsströme von Bevölkerung und Touristen in und aus dem Land heraus zu beachten, die nicht alle zu zusätzlichen Mittelzuflüssen in das Land führen, sondern auch zu erheblichen Verdrängungen und Umverteilungen führen können (siehe Abb. 2). Südafrika wird letztlich tatsächlich einen Anstieg an Touristen während des Turniers erwarten können, da das Turnier zu einer Zeit stattfindet, in der die Tourismusindustrie freie Kapazitäten hat. Allerdings muss die langfristige Tourismussteigerung durch ein verbessertes Image das Ziel der WM sein, denn dies führt zu nachhaltigen Mehreinnahmen und Arbeitsplätzen.

Die Veränderungen im Tourismus und Einzelhandel sind gesamtwirtschaftlich als eine Umverteilung zu sehen, die ökonomisch neutral wirkt.

Im Einzelhandel gibt es verschiedene Branchen, wie zum Beispiel die Unterhaltungsindustrie und Sportartikelhersteller, die von der WM profitieren werden. Insgesamt ist aber kein signifikanter Anstieg des Umsatzes im Einzelhandel zu erwarten, da es eher wahrscheinlich ist, dass neben der Verschiebung in den Branchen auch eine Verschiebung des Kaufzeitpunkts stattfinden wird.

Das Rebranding Südafrikas, das heute noch als Entwicklungsland angesehen wird, ist also das zentrale angestrebte nachhaltige Ziel, das langfristig zu wirtschaftlich positiven Effekten führen kann. Südafrika wird in den Medien als unterentwickelt und kriminell stigmatisiert, dem man die Durchführung einer Sportgroßveranstaltung wie der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™

nicht zutraut. Dieses negative Medienbild und Vorurteil wird hoffentlich durch die WM 2010 revidiert werden und nicht durch medial hochgespielte einzelne negative Zwischenfälle bestätigt.

---

## Literatur

- Anholt (2005, 2006, 2007): Nation Brands Index, London, Anholt.
- Bourdieu, P. (1977). *Outline of a theory of practice*. Cambridge.
- Chalip, L. & Costa, C. A. (2005). Sport Event Tourism and Destination Brand: Towards a General Theory. *Sport in Society*, 8 (2), 218-237.
- Chalip, L. & McGuirt, J. (2004). Bundeling Sport Events with the Host Destination. *Journal of Sport Tourism*, 9 (3), 267-282.
- Clausen, S. (1997). *Regionalwirtschaftliche Implikationen öffentlicher Kulturförderung*. Frankfurt/M. u. a.: Lang.
- Heyne, M. & Süßmuth, B. (2006). Was ist den Deutschen die Ausrichtung der FIFA-WM 2006 wert und warum?. *Sportökonomie Aktuell*, 17/2006.
- Heyne, M., Maennig, W. & Süßmuth, B. (2007). Mega-sporting Events as Experience Goods. *Hamburg Contemporary Economic Discussions* 5.
- Kurscheidt, M. (2009). *Ökonomische Analyse von Sportgroßveranstaltungen: Ein integrierter Ansatz für Evaluierung und Management am Beispiel von Fußball-Weltmeisterschaften*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Mauss, M. (1924). *The gift: Forms and functions of exchange in archaic societies*. London.
- Preuss, H., Kurscheidt, M. & Schütte, N. (2009). *Ökonomie des Tourismus durch Sportgroßveranstaltungen: Eine empirische Analyse zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006*. Wiesbaden: Gabler.
- Preuss, H. (2007). Signaling growth – China’s major benefit from staging the Olympics in Beijing 2008. *Harvard Asia Pacific Review*, 9(1), 45-49.
- Preuss, H. (2005). The economic impact of visitors at major multi-sport-events. *European Sport Management Quarterly*, 5 (3), 283-304.
- Rahmann, B./Weber, W./Groening, Y./Kurscheidt, M./Napp, H.-G./Pauli, M., *Sozio-ökonomische Analyse der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland: Gesellschaftliche Wirkungen, Kosten-Nutzen-Analyse und Finanzierungsmodelle einer Sportgroßveranstaltung*, Köln (1998).
- Sterken, E. (2006). Growth Impact of Major Sporting Events. *European Sport Management Quarterly*, 6 (4), 375-389.
- Veblen, T. (1994). *The theory of the Leisure Class*. New York.

# Ballwechsel: Winfried Schäfer

ehemaliger Nationaltrainer Kameruns

**Was hat Sie an einem Engagement als Trainer Kameruns gereizt?**

Es war ein bisschen Abenteuer, weil ich noch nie in Afrika tätig gewesen bin. Und die Zusammenarbeit mit klasse Spielern, die alle von der Straße kommen und sehr gute fußballerische Qualitäten mitbringen. Das alles mit Taktik und Disziplin zu verbinden und so eine Top-Mannschaft zu formen – das hat viel Spaß gemacht.

Die besten

**Spieler sind Afrikaner!!**

**Was war Ihr schönstes Fußball-Erlebnis in Afrika?**

Mein schönstes Fußball-Erlebnis in Afrika war der Gewinn des Afrika-Cups 2002 in Mali, bei dem wir ohne Gegentor das Turnier gewonnen haben – abgesehen von dem Elfmeterschießen. Der anschließende Empfang in Jaunde wurde innerhalb von drei Stunden organisiert und zog ungefähr 1,5 Millionen Menschen auf die Straßen. Das geschah fünf Tage nach dem Cup-Gewinn, und es war kein Spieler mit dabei, weil sie schon zurück zu ihren Vereinen nach Europa mussten. Die Spieler durften ja nur bis zu zwei Tagen nach Turnierende fehlen. Bei dem Umzug in Jaunde waren nur Chef-Trainer, Co-Trainer und Präsident dabei. Der Rest waren nur Offizielle. Ich war froh, dass ich der erste auf dem Zug war, denn die jubelnde Menge hat die Abwesenheit der Spieler nicht bemerkt. Der Cup of Nations in Mali war schon toll.

**Würden Sie wieder als Trainer in Afrika arbeiten?**

Jetzt sowieso! Ich habe als Trainer die Qualität afrikanischer Spieler und Mannschaften kennengelernt.

Und sehen Sie in die englische Liga:

Die besten Spieler sind Afrikaner! Wenn eine afrikanische Nationalmannschaft gut geführt wird – nicht nur vom Trainer sondern auch vom Sportminister und dem Verband – dann kann sie viel erreichen. Wenn dies der Fall in Südafrika ist, dann werden wir im Halbfinale zwei Mannschaften aus Afrika spielen sehen. Aber das geht nur, wenn sie absolut top vorbereitet sind.

### Der größte Unterschied zwischen dem europäischen und dem afrikanischem Fußball besteht in...



...der Inspiration, die die afrikanischen Spieler haben. Das sind Jungs, die auf der Straße Fußball gelernt haben und später im Ausland spielen: in Deutschland, Frankreich, England, Italien usw. Und die Begeisterung, die die Spieler mitbringen, für ihr Land und für ihre Familie zu spielen, obwohl die Verhältnisse so schwierig sind, wie ich bei dem Afrika-Cup in Mali sehen konnte. Ein Unterschied, den man gar nicht erklären kann. Berti Vogts hatte als Trainer Nigerias auch gesagt, dass die Verhältnisse eine Katastrophe sind. Doch wenn ich nach Afrika gehe, dann bin ich eben nicht in Europa. Die Organisation ist afrikanisch, alles ist etwas schwieriger. Aber das weiß man vorher, man kennt die Unterschiede. Allerdings gibt es vom Fußballerischen her in vielen Ländern Afrikas ein absolutes Top-Niveau.

### Die erste WM in Afrika wird ein Erfolg werden, weil...

...sich die Leute riesig freuen. Es ist wichtig, dass die WM nach Afrika kommt. Es ist die Aufgabe, ein Land, einen Kontinent stolz zu machen. Vor sechs Jahren habe ich schon gesagt, dass die FIFA den Südafrikanern helfen muss, damit die WM gut umgesetzt wird. Die Südafrikaner sind stolz, dass das Turnier bei ihnen statt findet. Ähnlich wie bei der Rugby-Weltmeisterschaft 1995, als Mandela die Siegestrophäe überreichte und alle im Lande zusammen feierten, werden sich jetzt auch wieder alle verbündern, wenn Südafrika gut spielt. Dann werden alle einfach „Südafrikaner“ sein, egal welche Hautfarben sie haben oder welcher Ethnien sie angehören. Nicht, dass der Ball ins Tor geht, ist also das Wichtigste, sondern für die Verständigung und das Zusammenleben ist die WM von großer Bedeutung. Es könnte so werden, wie 2006 in Deutschland, als alle in ihren Landesfarben herumliefen und zusammen feierten. Die Völkerverständigung, das ist eigentlich das Wichtigste.

# Greening 2010

*Von Sheryl Ozinsky*

„Greening“ bedeutet, sich mit den Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft zu beschäftigen, die Großveranstaltungen mit sich bringen.

Sport und Umwelt wurden bis vor kurzen als zwei völlig verschiedene Welten betrachtet. In den vergangenen zehn Jahren wurde jedoch zurecht an dieser Auffassung gerüttelt. Entscheidende Sportgesetze, nationale und internationale Organisationen sowie regionale und lokale Regierungen haben sich dafür stark gemacht, dieser Konstellation mehr Bedeutung zukommen zu lassen. Auf der ganzen Welt hat man inzwischen erkannt, dass große Sportveranstaltungen auch globale Auswirkungen für die Umwelt nach sich ziehen. Zahlreiche Zuschauer reisen an und ab, geben Geld aus, verbrauchen Rohstoffe und produzieren Müll, wodurch der Bedarf an Nahrungsmitteln, Wasser und Energie beträchtlich ansteigt.

Diese Einflüsse werfen Fragen zum globalen „Fußabdruck“ solcher Veranstaltungen auf – gerade hinsichtlich CO<sup>2</sup>-Ausstoß, Wasserbedarf, Abfall und Transport. Diese Belange müssen sich in verantwortungsvollem Handeln niederschlagen, damit die Umweltbelastungen so gering wie möglich ausfallen bzw. abgeschwächt werden und sowohl Gastgeber als auch Besucher dafür sensibilisiert werden, warum es notwendig ist, die Umweltauswirkungen solcher Veranstaltungen klein zu halten.

---

Verantwortung auch nach dem Abpfiff

Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™ in Südafrika ist eine internationale Großveranstaltung, mit der das Land und der afrikanische Kontinent absolutes Neuland betreten. Im Zuge der Weltmeisterschaft werden die Infrastruktur und das Transportsystem verbessert, neue Stadien und bessere Straßen gebaut, und



---

Südafrika haftet der Hauch einer Macher-Nation an. Das Lokale Organisationskomitee (LOC) ist zuversichtlich, dass Südafrika in logistischer und organisatorischer Hinsicht eine beeindruckende Weltmeisterschaft ausrichten wird.

Aber gilt dies auch in Hinblick auf die umwelttechnischen und sozialen Ansätze, die bei der Austragung einer Weltmeisterschaft verfolgt werden? Als verantwortungsvoller Gastgeber muss man weit mehr berücksichtigen als nur die Folgen für die Umwelt. Südafrika muss nicht nur dafür Sorge tragen, dass im Anschluss an die WM positive soziale und wirtschaftliche Ergebnisse stehen, in welche der aus der Veranstaltung gewonnene Nutzen auf gerechte Weise einfließt. Ebenso ist es die Aufgabe Südafrikas, die gesellschaftliche Entwicklung insbesondere hinsichtlich der Armutsbekämpfung und Förderung der Leistungsfähigkeit voranzutreiben.

---

#### Notwendigkeit der Nachhaltigkeit

Es gilt als international anerkannte Praxis, dass Großveranstaltungen wie die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™ nachhaltig durchgeführt werden müssen, wenn sie als Weltklasse-Ereignis eingestuft werden sollen. Als Deutschland im Jahr 2006 Ausrichter der Fußballweltmeisterschaft war, hatte man den Aspekt der Nachhaltigkeit unter dem „Green-Goal-Projekt“ eingeführt. Dies war der erste ernsthafte Versuch, eine umweltgerechte Fußballweltmeisterschaft unter der Zielsetzung einer klimaneutralen Veranstaltung durchzuführen. Deutschland setzte sich in Bezug auf Wasser, Abfall, Transport und Energie klare Ziele und griff auf besondere Maßnahmen zurück. Das war äußerst hilfreich für Südafrika, wo man das Green-Goal-Projekt für das Jahr 2010 weiterentwickeln und zugleich Maßstäbe für künftige Veranstaltungen setzen möchte.

Der Umweltschutz-Gedanke wurde schon 1998, zwei Jahre vor offizieller Nominierung Deutschlands, in die DFB-Satzung aufgenommen.

Veranstaltungen wie die Fußball-WM ziehen weitreichende Belastungen für die Umwelt nach sich. Das Transportwesen hat vermutlich den größten Einfluss auf die Umwelt, so dass ein effizientes öffentliches Transportsystem ein Schlüsselement darstellt, weil es wesentlich umweltfreundlicher ist, als die Nut-



Mensch gegen Umwelt? Das Cape Town Stadium in der Western Cape Provinz. © Rodger Bosch, MediaClub-SouthAfrica.com

zung ineffizienter und umweltverschmutzender Privatfahrzeuge. Als zweitgrößter Umweltfaktor nach dem Transportwesen gelten die im Hotel- und Gastronomiegewerbe während der Veranstaltung eingesetzten Ressourcen. Die Planung und der Bau von Stadien sind weitere Faktoren. Wenn man bei der Gestaltung des Stadions Aspekte der Energieeffizienz berücksichtigt und eine sorgsame Materialauswahl vornimmt, kann dies die Umweltverträglichkeit des Gebäudes deutlich aufwerten – gerade in Hinblick auf das künftige Potential der Ressourceneinsparung.

Die Umweltbilanz der Weltmeisterschaft bezieht sich auch auf die veranstaltungsrelevante Warenbeschaffung, die vom Einkauf bis zur Entsorgung umwelt- und sozialverträglich sein muss. Denn gerade das potentielle Abfallvolumen ist bei der Veranstaltung beträchtlich. Abfallreduzierung mittels Verpackungs-

verringern bzw. -vermeidung und Abfallverwertung anhand von bereitgestellten separaten Abfallbehältern für Glas, Papier, Dosen und andere Wertstoffe gehören zu den Lösungsansätzen für dieses Thema.

Mit gutem Beispiel voran?

Aber damit Nachhaltigkeit auch wirksam erreicht werden kann, muss man diesen Aspekt bereits von Anfang an berücksichtigen. Wer zu spät damit beginnt, läuft Gefahr, sich bloß ein grünes Mäntelchen umzuhängen. Auf nationaler Ebene scheint es, als ob die südafrikanische Umweltabteilung – Department of Environmental Affairs (DEA) – und das Lokale Organisationskomitee es nicht geschafft hätten, das Thema Green-Goal ausreichend ernst zu nehmen. Greening kann nicht als zusätzliche Initiative eingebaut werden, sondern muss von Anfang an vollständig in den Planungsprozess der Veranstaltung und die Pflichtenforderungen der FIFA an den Ausrichter der Veranstaltung integriert werden. Als solches müsste es ausführlich in der FIFA „Host-City-Vereinbarung“, dargelegt werden, die von jeder Gastgeberstadt im Vorfeld der Veranstaltung zu unterzeichnen ist.

„The games will not begin if they're not green. We're going to make 2010 the greenest World Cup yet.“  
(Mrs Manale, Sprecherin DEA)

Andererseits gibt es auch eine Reihe von Städten wie Kapstadt und Durban, die Initiative zeigen, wenn es darum geht, ökologisch nachhaltige Maßnahmen umzusetzen. Die Austragungsstadt Kapstadt hat ihre „Green Goal 2010“-Kampagne im Oktober 2008 gestartet. Der Aktionsplan wurde im Rahmen zahlreicher Workshops erarbeitet, die von der *Konrad-Adenauer-Stiftung* in Zusammenarbeit mit der Stadt Kapstadt und der Provinzregierung von Westkap veranstaltet und von der Umwelt-Nicht-Regierungsorganisation *Sustainable Energy Africa* (SEA) unterstützt worden sind. Die Tatsache, dass man zwei Seiten der Regierung mit ins Boot geholt hatte, die zum damaligen Zeitpunkt von verschiedenen politischen Lagern geleitet wurden, brachte den politischen Willen zum Ausdruck, den es für die erfolgreiche Umsetzung des Green-Goal-Programms braucht. Leider scheint es genau der politische Wille zu sein, an dem es auf nationaler Ebene beim Green-Goal-Projekt nun mangelt.

---

Insbesondere die NRO "Sustainable Energy Africa" hat sich die Grundsätze des Green Goal 2010 auf die Fahne geschrieben.

Die Workshop-Reihe zum Thema „Green Goal 2010“, die von 2007 bis 2009 in Kapstadt stattfanden, hat eine Reihe verschiedenster Aktionäre, Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen, Vertreter der Zivilgesellschaft und der Medien, Mitarbeiter der Umweltabteilung und des Lokalen Organisationskomitees für die WM 2010 sowie Vertreter der Stadt Kapstadt und der Provinzregierung von Westkap zusammengebracht.

---

#### Green-Goal-Aktionsplan der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™

Der Green-Goal-Aktionsplan der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2010™ für Kapstadt wurde 2008 veröffentlicht und hat 41 Projekte in neun Zielbereichen herausgearbeitet, in denen die Ziele des Greening Programms erreicht werden sollen.

Folgende Zielbereiche wurden in der Kampagne festgesetzt:

- Energie und Klimawandel (Verringerung der CO<sup>2</sup>-Bilanz)
- Wasserhaushalt (Gebrauch von Trinkwasser herunterfahren)
- Umfassende Abfallentsorgung (Verringerung, Recycling)
- Transport, Mobilität und Zugangsmöglichkeiten (Förderung von energieeffizienten und allgemein zugänglichen Mobilitätslösungen sowie Verringerung der Luftverschmutzung)
- Landschaftsgestaltung und Erhalt der Artenvielfalt
- "Grüne" Gebäude und nachhaltige Lebensweise (Förderung von Umweltbewusstsein und umweltschonender Baupraxis)
- Förderung des "Nachhaltigen Tourismus"
- Übermittlung der Green-Goal-Botschaft
- Überwachung, Messung und Berichterstattung der Fortschritte

Ein Bericht zu den Fortschritten beim "Green Goal 2010"-Programm wurde 2009 von dem Austragungsort Kapstadt vorgelegt, aus dem das Gelernte hervorgeht – vor allem die Erkenntnis, dass Greening nicht als zusätzliche Initiative bei der Fußballweltmeisterschaft 2010 eingebaut werden kann, sondern als Querschnittselement bei der Gesamtplanung der Veranstaltung zu sehen ist. Nur auf diese Weise wird man langfristige Grundlagen für Umweltbelange im nationalen und internationalen Fußball schaffen.

Grüne Lorbeeren oder Zeigefinger?

Wird es Südafrika also gelingen, sich grüne Lorbeeren für die Weltmeisterschaft 2010 zu verdienen? Sie sind durchaus zum Greifen nah. Wir verfügen über das Können. Aber wir verfügen über keinerlei nennenswertes Budget oder über engagierte Leute, die dieses Thema angehen. Leider macht es den Anschein, als ob die sozialen und umwelttechnischen Anforderungen der Weltmeisterschaft von so grundlegenden Überlegungen wie der rechtzeitigen Fertigstellung der Stadien oder der Sicherstellung logistischer Genauigkeit in den Hintergrund gedrängt worden wären.

Und ein jeder fragt sich: wo bleibt die FIFA bei der Umsetzung vom Green-Goal-Projekt? Sie legt Unmengen von Bedingungen zu Grunde, die von dem Gastgeberland einzuhalten sind. Bisher mangelt es jedoch an überzeugendem Umweltengagement. Eine Veranstaltung dieser Größe, die den ökologischen Anforderungen nicht Rechnung trägt, ist einfach nicht hinnehmbar. Es ist der FIFA durchaus zumutbar, dass sie – auch wenn es Neuland ist – Mitverantwortung für eine umweltverträgliche WM übernimmt, deren Gestaltung ihr doch in einzelnen Bereichen soweit obliegt, dass manche gar behaupten, es handle sich in erster Linie um eine Veranstaltung der FIFA und nicht Südafrikas.

FIFAs Leitlinien für die WM beinhalten Aussagen wie „Develop the Game“, und „Touch the World“. Nachhaltigkeit ist aber kaum ein Thema.

Vielleicht dauert es noch bis zur Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien, bis der grüne Dirigentenstab des FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™ herausgeholt wird.

# Ballwechsel: Otto Pfister

ehemaliger Nationaltrainer von acht afrikanischen Ländern

**Was sehen Sie den Unterschied zwischen dem afrikanischen und dem europäischen Fußball? Was können wir voneinander lernen?**

Lernen? Der europäische Fußball kann von dem afrikanischen Fußball nichts „lernen“. Die afrikanischen Spieler haben eine große Spielfreude, eine „souplesse naturelle“. Und in der Technik sowie im Ausdauerbereich sind sie stark. Aber das ist im Prinzip nicht „lernbar“. Talent ist nicht „lernbar“. In gewissen Maß ist das ausbaufähig, zu einem gewissen Grad kann man das trainieren, mehr aber nicht. Umgekehrt kann der afrikanische Fußball von den Europäern lernen, sich in den Bereichen Infrastruktur, Organisation, medizinische Betreuung, und alles was dazu gehört, zu verbessern.

„Mit dem Präsidenten Ruandas habe ich

**Welchen Einfluss hat die Politik im afrikanischen Fußball?**

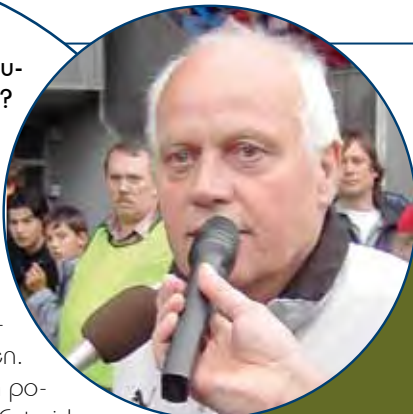
Die Politik hat sicherlich eine hohe Bedeutung. Das ist einfach so. Ich kenne Staatspräsidenten in Afrika, die auf der Kippe standen, doch dann gewannen sie die Wiederwahl, weil die Mannschaft gute Erfolge hatte. Fußball hat einfach einen großen Einfluss auf die Politik und umgekehrt. Das können wir uns als Europäer kaum vorstellen. Auch der Nationaltrainer steht ständig im Mittelpunkt. So hatte ich fast überall, wo ich gearbeitet habe, Zugang zum Staatspräsidenten. In Zaire, zum Beispiel, bin ich beim Mobuto immer ein- und ausgegangen. Und beim Habyamirama, der war damals der Präsident von Ruanda, habe ich donnerstags bei ihm daheim Schach gespielt. Das ist hier in Europa kaum vorstellbar...Es ist in Afrika wie mit „Brot und Spielen“ im alten Rom, wie ein Gladiatorenspiel: Ein Massenphänomen und Prestigeobjekt für die Regierung – und mittendrin der Trainer.

Schach gespielt.“

### Wie schätzen Sie die bisherige Entwicklung und die Zukunft des afrikanischen Fußballs ein?

Im Moment ist ein so genannter Status Quo erreicht, der sich nicht groß verbessern wird. Durch die Kommunikation, durch den erhöhten Informationsfluss und besseres Scouting hat man mehr Zugriff auf die Fußballtalente in Afrika als früher. In Afrika selber bedarf es infrastruktureller Verbesserungen. Nur, wie soll es die denn bei den schwierigen politischen Verhältnissen geben? Die generelle Entwicklung und die Entwicklungshilfe sehe ich, relativ gesehen, leider pessimistisch. Es wurden viele Fehler gemacht, aber das wichtigste macht man nicht:

Man legt nicht das Hauptaugenmerk auf die politische Bildung.



### Wie sehen Sie die weitere Entwicklung des afrikanischen Fußballs, und wie schätzen Sie hier die Rolle der FIFA ein?

Wir haben ja früher viel mehr im Sportbereich gemacht. Das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat über die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit über 40 Sportprojekte gefördert. Offensichtlich hat man das zurückgefahren. Das ist schade, weil Sport ja ein entscheidendes Mittel in der Erziehung ist. Das ist nicht von mir, sondern das kann man bei Pestalozzi nachlesen. Und nicht nur in Afrika, auch in Deutschland wird der Sport meines Erachtens vernachlässigt. Die FIFA ist übrigens eine Organisation, die wirklich was macht. Die geben einen großen Teil ihres Gewinns für die Entwicklung des Fußballsports aus, auch was die Struktur betrifft. Da wird massiv in die Ausbildung von Medizinern, von Trainern und in die Infrastruktur investiert, ob in Kairo, in Kamerun oder in Khartum.

### Die erste WM in Afrika muss ein Erfolg werden, weil...

...die Afrikaner das verdient haben. Die WM ist eine tolle Sache, die wird natürlich ein großer Erfolg - punktuell gesehen.

Ob da aber etwas für alle Afrikaner zurückbleibt – abgesehen von den Stadien, der Infrastruktur vor Ort usw., die bleiben natürlich – da steht ein großes Fragezeichen. Aber generell betrachtet ist die WM natürlich völkerverbindend und als Anerkennung ist sie allemal eine tolle Sache.





# Fußball & Integration

# Heimat Fußball

*Von Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer MdB*

Lebhaft in Erinnerung geblieben ist mir die Fußball-Europameisterschaft 2008, als sich Deutschland und die Türkei im Halbfinale gegenüber standen. Die Spannungen im Vorfeld der Spiels waren förmlich greifbar; manche Zeitungen hatten Ausschreitungen befürchtet. Um die Spannung etwas zu lösen und ein Signal zu setzen, haben der türkische Botschafter und ich auf dem Rasen vor dem Deutschen Bundestag ein wenig Fußball gespielt. Eine Aufnahme von diesem Moment habe ich noch heute. Das Spiel selbst habe ich dann gemeinsam mit dem türkischen Generalkonsul in München verfolgt. Es war ein Tag der Freude. Nicht nur, weil die deutsche Nationalmannschaft das Spiel gewonnen hat, sondern weil deutsche und türkische Fans gemeinsam gefeiert haben! Das konnte ich bereits beim Sommermärchen der Fußball-WM 2006 in Deutschland beobachten, als viele Fans ihre Autos mit Fähnchen geschmückt haben: auf der einen Seite die deutsche und auf der anderen Seite die türkische Flagge. Begeisterte Fans gab es auf beiden Seiten; vor allem jene, die das deutsche und türkische Trikot sogar übereinander getragen haben. So sieht Integration und Verständigung im besten Sinne aus, dachte ich damals.

„Möge nicht nur die bessere Mannschaft gewinnen, sondern auch die deutsch-türkische Freundschaft.“  
(Wolfgang Schäuble zur EM 2008)

Aber Sport braucht nicht nur Menschen, die die Begeisterung transportieren, sondern auch Vorbilder, die kraft ihrer Persönlichkeit und ihres Könnens junge Menschen zum Mitmachen anregen. Der Fußballer Mesut Özil besitzt diese Vorbildfunktion für türkischstämmige Migranten in Deutschland. Er hat sich – obwohl vom türkischen Fußballverband heftig umworben – für die deutsche Nationalmannschaft entschieden. Damit hat er bewusst das Land gewählt, in dem er geboren und aufgewachsen ist, und nicht das Land, aus dem seine Eltern stammen.



Juni 2008: Maria Böhmer und der türkische Botschafter werben für ein friedliches Fußball-EM-Halbfinale. © Büro Maria Böhmer MdB

„Elf Freunde müsst ihr sein!“

Für mich ist Sport, in erster Linie Fußball, der beste Integrationsmotor in unserer Gesellschaft, weil ein gutes Zusammenspiel und ein Verständnis füreinander nötig sind, um die Mannschaft zu einem guten Ergebnis zu führen. Dabei spielt es keine Rolle, welchen unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturen, Sprachbereichen oder Religionsgemeinschaften die Menschen angehören. Im Fußball wird Integration gelebt, ob auf dem Vereinsplatz oder beim Straßenfußball, ob als Profi-Spieler oder Amateur-Kicker, ob als Vereinsfunktionär oder als Fan. Fußball verbindet Menschen. Er steht für Teamgeist, Fair Play und gegenseitige Wertschätzung. Er baut Vorurteile ab. Denn im Spiel geht es um die Leistung des gesamten Teams.

Fußball vermittelt aber über die Freude am Spiel hinaus auch Verhaltens- und Orientierungsmuster und trägt dadurch zur Integration in die Gesellschaft bei. Er fördert die Akzeptanz von Regeln, belohnt Einsatz und Leistungsbereitschaft und zeigt: Nur

gemeinsam können wir gewinnen! Der legendäre Nationaltrainer Sepp Herberger hat einmal gesagt: „Elf Freunde müsst Ihr sein!“ Aus welchem Land die Eltern oder Großeltern kommen oder welchen Hintergrund sie haben, spielt dabei keine Rolle.

Diese Erfahrung machte auch Steffi Jones. Aufgewachsen in nicht einfachen Verhältnissen in Frankfurt am Main gehört sie heute zu den international bekanntesten Fußballerinnen. Die Weltmeisterin und mehrfache Europameisterin hat mit Talent, Fleiß und Energie, unterstützt durch lokale Sportvereine, ihren Weg an die Weltspitze gefunden. Für das Organisationskomitees bei der Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen 2011 berief der Deutsche Fußball-Bund (DFB) Steffi Jones zur Präsidentin. Diese sportliche Karriere macht doch allen fußballbegeisterten Mädchen Mut!

---

### Sport als Motor für die Integration

T



Integration ist nicht nur ein gesellschaftliches Anliegen, sondern auch eine Schlüsselaufgabe der Bundesregierung. Und Sport ist ein wichtiger Bestandteil der Integrationspolitik. Aus diesem Grund fördert die Bundesregierung das Programm „Integration durch Sport“ mit jährlich 5,4 Mio. Euro. Unter den 500 Stützpunktvereinen, die durch das Programm des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) gefördert werden, sind auch zahlreiche Fußballvereine – wie zum Beispiel der BV Altenessen 06 e.V., der 2009 mit dem Integrationspreis von Deutschem Fußball-Bund (DFB) und Mercedes-Benz ausgezeichnet wurde.

R!

© DFB

Auch im Nationalen Integrationsplan spielt der Sport eine wichtige Rolle. Die großen Sportverbände – allen voran der DOSB und der DFB – waren hier von Anfang an wichtige Partner. Die Bundesregierung will den erfolgreichen Dialog zwischen den Sportverbänden, den Migrantenorganisationen, der Wissenschaft und der Politik fortführen. Dazu hat sie die ständige Arbeitsgruppe „Integration und Sport“ ins Leben gerufen.

Diese Arbeitsgruppe hat im Juli 2009 eine Handreichung „Interkulturelle Öffnung im Sport“ mit praktischen Tipps für die Praxis veröffentlicht. Der Grundsatz lautet: Je selbstverständlicher mit unterschiedlichen Gewohnheiten umgegangen wird, desto weniger stellen sie ein Problem im Alltag dar. Als nächstes Schwerpunktthema hat sich die Arbeitsgruppe die Integration von Frauen und Mädchen aus Zuwandererfamilien in den Sport vorgenommen. Migrantinnen – insbesondere aus dem muslimischen Kulturkreis –, nehmen nach wie vor deutlich seltener Sportangebote wahr als Frauen und Mädchen ohne Migrationshintergrund. Daher haben Union und FDP im Koalitionsvertrag vereinbart: „Mit dem Programm ‚Integration durch Sport‘ wollen wir besonders Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund ansprechen, um sie als Teilnehmer und auch Übungsleiter zu gewinnen.“

---

„Fußball: viele Kulturen – eine Leidenschaft“

Mit mehr als 6,6 Millionen Mitgliedern ist der DFB der größte Einzelsportverband in Deutschland. Der DFB war von Anfang an ein wichtiger Partner der Bundesregierung bei der Umsetzung der Integrationsförderung im Sport. Heute kann der DFB mit Stolz sagen: „Wir haben alle Selbstverpflichtungen des Nationalen Integrationsplans vollständig erfüllt.“ Dazu gehören ein Integrationskonzept, aber auch ein Integrationsfilm, in dem die aus den unterschiedlichsten Ländern stammenden Eltern der deutschen Nationalspielerinnen und -spieler aus Anlass eines Länderspiels ein gemeinsames Gartenfest feiern. In Kooperation mit Mercedes-Benz hat der DFB einen Integrationspreis ins Leben gerufen. Im DFB wie auch in allen Landesverbänden wurden Integrationsbeauftragte ernannt.

Integration ist ein gesellschaftliches Anliegen und eine Schlüsselaufgabe der Bundesrepublik. Und Sport spielt hier eine besondere Rolle.

---

Darüber hinaus hat der DFB eine Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz“ für Übungsleiter und Trainer durchgeführt sowie das Projekt „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball“ initiiert. Im Mai 2009 hat der DFB die Aktionstage „Integration“ auf bundesweit 1.000 Mini-Spielfeldern durchgeführt, die mit den Überschüssen aus der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 errichtet wurden. Für diese Aktionstage habe ich gerne die Schirmherrschaft übernommen. Besonders eingängig und gelungen finde ich persönlich auch das Integrationsmotto des DFB „Integration fängt bei mir an“. Denn dieses Motto macht deutlich: Integration ist ein wechselseitiger Prozess.

---

### Reine Männerdomäne?

Ein wichtiger Baustein der Integrationsförderung im Sport bildet die Vernetzung von Sportvereinen mit Schulen. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball“. Hier werden Mädchen-Fußball-Arbeitsgemeinschaften an Schulen in sozial benachteiligten Wohngebieten gegründet. Zudem werden Mädchen mit Migrationshintergrund zu Übungsleiterinnen für die Arbeitsgemeinschaften ausgebildet. Und schließlich findet eine Vernetzung mit Sportvereinen im Stadtteil statt. Dadurch sollen die Mädchen an die Sportvereine herangeführt und langfristig für eine Vereinsmitgliedschaft gewonnen werden. Das Projekt wurde 2006 mit finanzieller Unterstützung des DFB an bundesweit zehn Standorten gestartet. Inzwischen wird das Projekt auch in Niedersachsen, Hessen und Nordrhein-Westfalen durchgeführt.

Ergänzend  
fördert der DFB  
die Schaffung von Informations- und Bildungsangeboten im Bereich der interkulturellen Sensibilisierung.

Für Jugendliche aus Zuwandererfamilien gibt es zahlreiche Vorbilder im Fußball. Sie zeigen, dass jeder, der sich engagiert und Leistung bringt, etwas erreichen kann. In der Nationalmannschaft der Männer überzeugen zahlreiche zugewanderte Fußballer durch ihr Talent – wie etwa Lukas Podolski, Miroslav Klose oder Kevin Kuranyi. Hinzu kommen viele weitere aktuelle Nationalspieler, die als Kinder von Zuwandererfamilien in Deutschland geboren wurden. Hierzu zählen beispielsweise der bereits erwähnte Mesut Özil, Jérôme Boateng oder Serdar Taşçi.

---

Auch in der deutschen Nationalmannschaft der Frauen – den amtierenden Welt- und Europameisterinnen – gehören mit Fatmire Bajramaj, Célia Okoyino da Mbabi oder Navina Omilade Spielerinnen mit Migrationshintergrund zu den Leistungsträgerinnen.

Die wesensgebende Internationalität und Welt-offenheit der WM 2006 prädestiniert Deutschland auch für die Frauen-WM 2011.

Große Hoffnungen setze ich auf die Frauen-WM 2011 in Deutschland, in deren Kuratorium ich Mitglied bin. Die Weltmeisterschaft wird dem Frauenfußball in Deutschland neuen Auftrieb geben. Das Thema Integration steht dabei mit an erster Stelle. Denn der DFB unterstützt im Rahmen der Sozialkampagne zur Frauen-WM zahlreiche Projekte zur Förderung der Integration von sozial benachteiligten und ausgegrenzten Jugendlichen. Und im Volunteering-Programm wird ein Schwerpunkt auf Vielfalt gelegt.

---

### Internationale Wurzeln

Die überaus erfolgreichen Nachwuchsmannschaften des DFB wären ohne die Spieler aus Zuwandererfamilien kaum vorstellbar: Beim deutschen Auftaktspiel der U 21-Europameisterschaft im Juni 2009 in Schweden standen neun Spieler mit Migrationshintergrund in der Startformation der DFB-Auswahl. Die Zukunft des deutschen Fußballs hat Wurzeln in Tunesien, Nigeria oder Ghana, in Sibirien, Bosnien oder dem Iran, in Polen, der Türkei oder Spanien. Diese erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler setzen ein wichtiges Zeichen für die Integration der Migranten in Deutschland. Sie zeigen, wie vielfältig die „Heimat Fußball“ in Deutschland ist.

Fußball ist der Integrationsmotor in unserer Gesellschaft, der jedoch nicht von selbst läuft. Wir müssen den Motor gemeinsam am Laufen halten, ihn ständig „warten“ und dafür sorgen, dass er nicht ins Stottern gerät.

Unsere Aufgabe besteht darin, noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem auch Mädchen, für den Breitensport Fußball zu begeistern. Dann sind wir ein gutes Stück voran gekommen.

Sie sind in Baden aufgewachsen und haben Ihr ganzes Leben in Deutschland verbracht. Ihre Mutter ist Deutsche, Ihr Vater kommt aus Nigeria. Hat Sie der unterschiedliche kulturelle Hintergrund Ihrer Eltern in irgendeiner Weise geprägt oder spielte das nie eine besondere Rolle?

Ich denke schon, dass man dadurch geprägt wird. Man spricht und beschäftigt sich ja automatisch mit vielen Dingen, die sonst nicht vorhanden sind. So gesehen spielt das schon eine Rolle.

Im deutschen Profi-Fußball spielen nicht nur viele Ausländer, sondern auch immer mehr Deutsche mit Migrationshintergrund. Welche Bedeutung nimmt der Fußball für die Integration Ihrer Meinung nach ein?

Der Fußball hat ohne Frage eine sehr große Bedeutung in diesem Punkt. Und ich denke, dass er in diesem Punkt auch vorbildlich ist. Denn es gibt innerhalb einer Mannschaft immer wieder Begegnungen zwischen Spielern, die aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen kommen.

Und es gab in den Teams, in denen ich gespielt habe, niemals Probleme untereinander.

Mit Horst Hrubesch und der U21-Nationalelf wurden Sie Europameister. Was bedeutet es Ihnen für die deutsche U21-Fußballnationalmannschaft auflaufen zu dürfen?

Es ist ein großartiges Gefühl, das Nationaltrikot zu tragen. Wenn man bei einem Länderspiel in ein Stadion einläuft, dann die Nationalhymne hört – das ist immer wieder ein unbeschreibliches Gefühl.

„Es ist ein großartiges Gefühl das deutsche Nationaltrikot zu tragen.“





**Bis zuletzt  
buhlte der Fußball-  
verband Nigerias um Ihren  
Verbleib in der dortigen National-  
mannschaft, den sogenannten „Super-  
Eagles“. Warum haben Sie sich für den  
„Adler auf der Brust“, also den DFB, und  
nicht für die nigerianischen „Super-Adler“  
entschieden?**

Es ist richtig, dass es Anfragen gab. Doch letztlich haben sehr gute Gespräche mit den Verantwortlichen des DFB den Ausschlag gegeben.

**Wie wird Ihrer  
Meinung nach die  
deutsche Nationalelf bei der  
WM in Südafrika abschneiden?**

Die deutsche Nationalmannschaft ist bei großen Turnieren ja eigentlich immer stark und kann sich im Turnierverlauf steigern. Ich bin sicher, dass dies auch dieses Mal klappen wird und das Team eine gute WM spielen wird. Die Favoritenrolle haben aber wohl eher die Spanier, Argentinier und Brasilianer.

**Die Men-  
schen können  
durch den Fußball  
lernen, dass...**

...er verbindet.

**Die WM  
in Südafrika  
wird generell ein Erfolg  
werden, weil...**

Die Menschen in Afrika freuen sich sehr auf die WM und es ist für den ganzen Kontinent sicher eine große Chance. Ich denke, es werden tolle Wochen und die Stimmung in den Stadien wird ebenfalls gut sein.

# Ein Spiel, das Feindschaft überwindet

*Von Doro Grebe*

Vor zwei Jahren waren sie erbitterte Feinde. Heute sind Lovemore und George wieder Nachbarn in der simbabwischen Kleinstadt Mutare an der Grenze zu Mosambik. Damals hätten sie nicht geglaubt, jemals wieder ein Wort miteinander reden zu können. In Simbabwe bestanden bürgerkriegsähnliche Zustände. Noch vor Jahren als Kornkammer Afrikas bekannt, hatte das Land im Südosten Afrikas seit einer Dekade einen unbeschreiblichen und tragischen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Niedergang erlebt. Nahrungsmittelknappheit, Armut und die niedrigste Lebenserwartung der Welt prägten die Gesellschaft, genauso wie eine welthöchste Inflationsrate, Arbeitslosigkeit von über 90 Prozent und eine HIV/AIDS-Pandemie: Rund jeder Dritte ist infiziert. Hoffnung versprachen sich seit Beginn des neuen Jahrtausends viele von der sich seitdem erstarkenden Oppositionspartei Movement for Democratic Change (MDC). Doch bislang hatte es Staatspräsident Robert Mugabe noch immer mit Einschüchterungen und betrügerischen Mitteln geschafft, als Sieger aus den Wahlen hervorzugehen.

---

Spuren einer Diktatur

Anhänger der Opposition wurden von Schlägern der Regierungspartei Mugabes systematisch verfolgt und gefoltert.

Im Zuge der Wahlen im Jahr 2008 brach eine Gewaltwelle über das Land herein. Anhänger der MDC wurden systematisch von Unterstützern und Schlägertrupps aus den Reihen der ZANU-PF, der Partei Mugabes, verfolgt, gefoltert, getötet. Auch in Mutare. George ist seit Jahren Unterstützer der MDC und ein Anhänger des Parteichefs Morgan Tsvangirai. Monate vor dem Urnengang im März 2008 hatte er Wahlkampf gemacht, für den von der Op-

position versprochenen Wandel geworben, für ein neues Simbabwe nach fast 30 Jahren Alleinherrschaft und zunehmender Diktatur von Mugabe.

Immer wieder hatte es in Mutare gewaltsame Zusammenstöße gegeben, doch George war meistens heil oder nur mit ein paar blauen Flecken davongekommen. Am Abend vor der Wahl passierte es dann. Ein Schlägertrupp suchte sein Haus auf, zertrümmerte die Tür, verprügelte ihn mit Fäusten und Stöcken, folterte ihn mit kochendem Wasser, das über seinen Rücken gekippt wurde. Seine Kleidung wurde in Brand gesetzt. Das Schicksal von George steht dabei stellvertretend für das vieler Simbawwer, die für die Oppositionsbewegung und gegen Mugabe arbeiteten.

„Wenn Tsvangirai gewinnt, werden die Veteranen des Freiheitskampfes wieder in den Busch gehen und kämpfen.“ (R. Mugabe, 2008)

George kannte eine Reihe der Täter. Einer war Lovemore, ein junger Mann, der nur ein paar Häuser entfernt wohnt. Man kannte sich schon seit der Kindheit, und war plötzlich erbitterter Gegner. George überlebt die schreckliche Nacht – und die MDC gewinnt die Wahlen. Allerdings weigert sich Mugabe, dies anzuerkennen, es kommt zu neuer Gewalt, der zu dieser Zeit 84-Jährige wird schließlich, unter Boykott der Opposition, für eine weitere Amtszeit als Präsident vereidigt. Im September 2008 unterzeichnen Mugabe und Morgan Tsvangirai ein Abkommen zur Bildung einer Übergangsregierung beider Parteien, fünf Monate später tritt sie ihr Amt an. Die Gewalt scheint gestoppt, doch hinterlässt sie nicht nur über 200 Todesopfer, sondern auch tausende traumatisierte Simbawwer. Das Vergessen und die Verarbeitung dessen, was passiert ist, ist ein langwieriger Prozess und wird zudem dadurch erschwert, wenn Opfer und Täter nah beieinander wohnen.

„Die Menschen werden nicht vergessen“

George spricht nicht gerne über die Folter und die Angst, dass sich das Geschehene wiederholen könnte. Zu schmerzhaft sind die Erinnerungen, zu groß die Wut. Noch kann er nicht vergeben. Aber auch er will wieder in Frieden leben und wieder nach vorne schauen können. Lovemore schweigt ebenfalls lieber über die Vergangenheit. Und doch belastet sie ihn. Keine Spur mehr von der Überle-



Große Freude beim Finale des „Mhondoro Peace Tournament“. © Doro Grebe

genheit, mit der er vor Monaten auf George eingepregelt hat. Er lebt selber in Angst, in Angst vor der Rache all derer, denen er Leid zugefügt hat. Sein Haus, so meint er, könnte niedergebrannt, seine Nahrung vergiftet oder er einfach nur erstochen werden. Einem Journalisten hat er ein Interview gegeben, weit weg von seiner ärmlichen Behausung und im Schutze der Dunkelheit. „Die Menschen werden nicht vergessen“, ist sich Lovemore sicher. Vergessen wird wohl niemand die Geschehnisse im Zuge der Wahlen 2008.

---

#### Frieden auf spielerische Weise?

Aber vielleicht wird Normalität wieder möglich. Ideen und Möglichkeiten sind vorhanden. So versucht die katholische Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (Catholic Commission for Justice and Peace, CCJP) in der Diözese Mutare, das auf wortwörtlich spielerische Weise zu erreichen. Frühere Täter und ihre Opfer, darunter auch Lovemore und George, spielen zusammen Fußball – in einer Mannschaft. Bevor die gemischten Täter-Opfer-Mannschaften auf das Fußballfeld auflaufen, hatte CCJP die Teilnehmer zu einem Vortrag geladen, in dem grundlegende Regeln für ein Fußballspiel, aber auch für das eigene Leben diskutiert wurden: Wie können Konflikte friedfertig und ohne Gewalt gelöst werden? Warum gibt es Regeln, warum müssen sie eingehalten und nicht einseitig und ungefragt ge-

---

ändert werden? Was passiert, wenn Tore plötzlich willkürlich nicht anerkannt, Niederlagen nicht akzeptiert und Schiedsrichter bestochen werden – Fragen, die im übertragenen Sinne in Simbabwe brandaktuell waren und sind. Aber auch der spielerische Gedanke wurde therapeutisch genutzt, um das erfahrene Leid zu überwinden und das Miteinander zu stärken.

Natürlich kann der Fußball allein nicht ein langes Trauma auslösen, aber er kann ansatzweise eine Basis schaffen, damit Menschen wie Lovemore und George wieder aufeinander zugehen können. Einfach, so sagt George, war es nicht, plötzlich auf einer Seite mit einem Menschen zu stehen, der noch vor Monaten beinahe seinen Tod verursacht hätte, vor allem, je näher man zum entscheidenden Spiel kam – jeder wollte gewinnen, plötzlich war man wieder Täter und Opfer. Doch die Regeln des Spiels erleichtern den Umgang miteinander. Zumindest für die Dauer des Spiels rückt die Vergangenheit in den Hintergrund. Im Fall von Lovemore und George war dies umso mehr der Fall, da sie gemeinsam siegreich vom Platz gehen konnten.

Der spielerische Gedanke wird therapeutisch genutzt um erfahrene Leid zu überwinden und alte Feindschaften zu überbrücken.

---

### Sport als Erziehungsmittel

Nachdem das Projekt in Mutare erfolgreich verlaufen war, entschloss sich CCJP der Erzdiözese Harare auch mit der spielerischen Aufarbeitung eines nationalen Traumas zu beginnen. Zunächst veranstaltete die von Misereor finanzierte Organisation ein „Peace Tournament“, ein Friedensturnier, für mehrere Schulen. Auch wenn die Jugendlichen nicht unbedingt selber in die Gewalttaten von 2008 involviert waren, so waren doch oftmals Familien betroffen. Auch hier wurde vor dem Anpfiff der Grundgedanke von Regeln und deren Einhaltung, die friedliche Lösung von Konflikten diskutiert. Der Sport ist hier ein entscheidendes Erziehungsmittel. Und in diesen Tagen werden, in Kooperation mit der *Konrad-Adenauer-Stiftung*, auch in der Hauptstadt Harare Workshops für Täter und Opfer angeboten, die das Thema Gewalt ansprechen – die Analogie eines Baumes, den Tree of Life (Lebensbaum) nutzend. Woher kommt Gewalt, und was hat sie aus mir gemacht, sind Fragen, mit denen sich die Teilnehmer auseinandersetzen müssen. Wie kann mein Leben auch trotz

---

Gewalt weitergehen, wie ist ein Miteinander mit dem Anderen, dem früheren Gegner möglich? Auch hier soll am Ende ein Fußballspiel stehen, das für viele der Teilnehmer vielleicht ein erster Schritt in ein neues, normaleres Leben sein kann.

---

Kein Geld, sondern Werkzeug

Shandira/Sebenzela umfasst primär zwei Bereiche: „voluntary work“ (Reinigungen) oder soziale Aktivitäten (Sport, Unterhaltung).

Neben CCJP gibt es noch eine Reihe anderer Organisationen, die mit Fußball für Veränderung in der Gesellschaft sorgen wollen. Eine einheimische regierungsunabhängige Organisation, der *Zimbabwe Development Democracy Trust*, hat ein Programm mit dem Namen Shandira/Sebenzela Zimbabwe, auf Deutsch „Arbeiten für Simbabwe“, auf die Beine gestellt, das ebenfalls von der *Konrad-Adenauer-Stiftung* unterstützt wird. Bewohner der unterschiedlichsten Gemeinden werden ermutigt, sich zu Komitees zusammenschließen und wieder selbst Verantwortung für ihr Leben und ihr Umfeld zu übernehmen. Dadurch soll die in den vergangenen Jahren gewachsene Abhängigkeit von beispielsweise dem Mugabe-Regime durchbrochen werden. Langfristiges Ziel von Shandira/Sebenzela Zimbabwe ist es, demokratisch aktive, aufgeklärte und selbstbestimmte Bürger hervorzubringen. Das beginnt klein, meistens mit Straßensäuberungskampagnen.

Anders als andere Nicht-Regierungsorganisationen pumpt der Trust kein Geld in die Gemeinden, sondern nur Information, Schaufeln, Hacken, Müllbeutel und natürlich Sportgeräte. Der Erfolg gibt den Verantwortlichen Recht: Das Programm ist mittlerweile in vielen Gemeinden Simbabwes erfolgreich implementiert, die Bürger vor allem in ländlichen und oft vergessenen Gegenden lieben den Einsatz für ein schöneres Umfeld. Und jede erfolgreiche Säuberungskampagne wird mit einem Fußballturnier groß gefeiert. Der Trust steuert nur die Bälle und T-Shirts bei. Ganze Gemeinden und hunderte Zuschauer versammeln sich an diesen Samstagnachmittagen und jubeln ihrem Team zu. Der Erfolg wird gemeinsam gefeiert, und dies in einer Gesellschaft in der wegen der politischen Situation der Zusammenhalt oft zerrissenen und von Gewalt gezeichnet ist. Und auch hier kann Fußball ein erster Schritt zur Vergangenheitsbewältigung sein.

# Versöhnung durch Fußball?

Von Julia Weber

Matthew Booth glaubt nicht an den Mythos. „Die Rugby-Weltmeisterschaft hat Südafrika nicht geeint. Vielleicht für den Moment, für das Finale: da stand ganz Südafrika hinter der Mannschaft. Aber am Ende war das Land so geteilt wie vorher“, sagt der Abwehrstar, der am 11. Juni zum Eröffnungsspiel gegen Mexiko wohl wieder als einziger weißer Spieler der südafrikanischen Nationalmannschaft auflaufen wird. Einigung einer gespaltenen Gesellschaft durch Sport? Booth hat seine Zweifel. Der 1,98 Meter große Hüne, geboren 1977, hat die Apartheid selbst miterlebt. Die künstliche Trennung einer ganzen Gesellschaft, die täglichen Diskriminierungen, den Rassismus. Seiner Meinung nach kann diese Vergangenheit nicht durch ein Spiel mit dem Ball überwunden werden. Einzig und allein die wirtschaftliche Entwicklung würde seinem Land helfen und die Menschen einen, ist Booth überzeugt.

---

## Hoffnung auf einen Neuanfang

Mit dieser Meinung steht der Liebling der südafrikanischen Fußballfans zwar nicht allein da. Doch für viele Südafrikaner verbindet sich mit der WM auch die Hoffnung auf einen Neuanfang. Immer wieder wird in den Medien Bezug auf den Gewinn der Rugby-Weltmeisterschaft 1995 im eigenen Land genommen: Als Nelson Mandela am 24. Juni 1995 im Johannesburger Ellis-Park-Stadion den WM-Pokal an den weißen Kapitän der südafrikanischen Rugby-Nationalmannschaft, François Pienaar, übergibt, hält ein Land den Atem an. Mandela ist seit gut einem Jahr Präsident des freien, demokratischen Südafrika. Er trägt ein grün-goldenes Springbok-Trikot, das Wahrzeichen der

Der Legende nach entstand Rugby 1832, als der Schüler W. W. Ellis während eines Fußballspiels in Rugby mit dem Ball in den Händen losrannte.



Bis heute wird der erste demokratisch gewählte Präsident Südafrikas nicht nur im eigenen Land, sondern weltweit, für seine Visionen und Errungenschaften angesehen. © Julia Weber

südafrikanischen Rugbymannschaft – und Symbol der Apartheid. Rugby war stets die Domäne der Weißen. Die Szene, in der Mandela und Pienaar sich die Hand geben, geht um die Welt. Sie gilt als der Moment, in dem das schwarze und das weiße Südafrika eins werden. Als die Geburtsstunde der Regenbogennation.

„Sport hat die Kraft, Menschen in einer Art zu vereinen, wie es wenig anderes vermag...Er ist ein Instrument des Friedens.“ (Nelson Mandela)

15 Jahre später hat Clint Eastwood diesen Moment in einem Hollywoodfilm verarbeitet. Morgan Freeman spielt Nelson Mandela, Matt Damon ist als François Pienaar auf der Leinwand zu sehen. Es ist kein Zufall, dass „Invictus“ pünktlich zum Jahr der Fußballweltmeisterschaft in die südafrikanischen Kinos kommt. Südafrika braucht ein neues Erfolgserlebnis. Dass Bafana Bafana, wie die südafrikanische Fußballnationalmannschaft liebevoll genannt wird, nicht wiederholen wird, was



---

die Springboks 1995 schafften, ist jedem klar. Doch Südafrika will der Welt zeigen, dass es die richtige Entscheidung war, die Fußballweltmeisterschaft erstmalig auf afrikanischem Boden auszutragen – und damit sich selbst beweisen, dass es ein geeintes Land sein kann.

---

### Land der Gegensätze

16 Jahre nach Ende der Apartheid ist Südafrika noch immer gespalten. Es gibt Schwarz und Weiß, Arm und Reich, Gebildet und Ungebildet, Gläubig und Nichtgläubig, Engagiert und Apathisch. In kaum einem anderen Land der Welt sind die Konflikte der Gesellschaft so sichtbar wie in Südafrika. In Johannesburg, dem wirtschaftlichen Zentrum der Republik, prallen zwei Welten aufeinander: Im reichen Norden fahren Maserati und BMW über gut ausgebaute Straßen, Gucci und Prada werben um neue Kunden, und in den Luxusrestaurants servieren Kellner Sushi mit den exklusivsten Weinen. Doch wer genau hinsieht, dem bietet sich auch ein anderes Bild: An jeder Straßenkreuzung buhlen Bettler um die Aufmerksamkeit der Autofahrer. Händler bieten benutzte Colaflaschen mit selbst gefülltem Zuckerwasser zum Verkauf an, und am Straßenrand schlafen obdachlose Männer, Frauen und Kinder. Das Township Alexandra liegt keine zwei Kilometer vom glitzernden Konsumtempel Sandton City entfernt. Wer sich zwischen den Papphütten umschaute, merkt schnell: Die viel beschworene Regenbogennation gibt es nicht.

Zwar ist der Reichtum im neuen Südafrika nicht mehr ausschließlich nach Hautfarbe verteilt, doch die Kluft zwischen Arm und Superreich wird immer größer. Die aufstrebende schwarze Elite bildet nur einen Bruchteil der Bevölkerung – die Masse der Südafrikaner hat vom Umbruch der vergangenen Jahre nicht profitiert. Die inoffizielle Arbeitslosenrate liegt bei knapp 40 Prozent, rund 70 Prozent der südafrikanischen Kinder leben in Armut. Zudem rafft HIV/Aids immer mehr junge Menschen dahin. Rund 5,3 Millionen Menschen sind mit dem Virus infiziert. Im Mai 2008 entlud sich die Wut in Alexandra in fremdenfeindlichen Ausschreitungen. Ende 2009 zündeten Township-Bewohner Autos und Regierungsgebäude an, um ihrem Ärger Luft zu machen.

---

## Nationenbildung durch Fußball

Der Fußball soll nun das vollbringen, was Politiker – mit Ausnahme Nelson Mandelas – in 16 Jahren nicht geschafft haben: ein Wir-Gefühl erzeugen. Als die Springboks 1995 den Welpokal im Rugby gewannen, spielte nur ein Schwarzer in einer Mannschaft weißer Südafrikaner. Wenn der Anstoß zum Eröffnungsspiel der Südafrikaner gegen Mexiko in der neuen Soccer City von Johannesburg erfolgt, wird mit Matthew Booth nur ein Weißer auf dem Platz stehen (*siehe Interview S. XX*). Rugby ist der Sport der Weißen, Fußball der Sport der Schwarzen. Dass Alexandra und Sandton während der WM näher zusammenrücken, ist eine Utopie. In diesem Punkt hat Booth sicher Recht.

Terre Blanche und seine AWB gingen Anfang der 90er Jahre militant gegen die Aussöhnung von Schwarzen und Weißen in Südafrika vor.

Wie fragil der gesellschaftliche Frieden im Land ist, zeigte sich nicht nur in den teils heftigen Protesten vieler Township-Bewohner gegen die fehlende *service delivery* des Staates, sondern zuletzt im April 2010 in den Reaktionen auf die Ermordung des Rassistenführers und Gründers der radikalen Burenpartei *Afrikaner Weerstandsbeweging* (AWB), Eugene Terre Blanches.

Kurz nach der Tat – die nach Auskunft von Polizei und Staatsanwaltschaft keinen rassistischen oder politischen Hintergrund hat – gingen Bilder um die Welt, die man in Südafrika längst vergessen haben wollte: schwarze und weiße Südafrikaner als Gegner: Vor dem Gerichtsgebäude in Ventersdorp ließen die jeweiligen Gruppen ihren Frust aneinander aus. Gewalttätige Drohungen von beiden Seiten. Später begleitete ein massives Aufgebot an Sicherheitskräften die Trauerfeier.

Sowohl Terre Blanche als auch die wenigen Mitglieder der AWB hatten in den vergangenen Jahren allerdings jeglichen Einfluss verloren. Sein Tod gibt ihm eine Aufmerksamkeit, die er zu Lebzeiten nie genossen und 16 Jahre nach dem Ende der Apartheid nicht verdient hat. Die angespannte Situation wurde auf der anderen Seite aufgeheizt durch den Präsidenten der ANC-Jugendorganisation, Julius Malema. Malema hatte im März unter anderem damit provoziert, dass er öffentlich das in Südafrika verbotene Lied "Shoot the Boer" sang. Dass die Lage zwei Monate vor der WM angespannt ist wie lange nicht mehr, kann niemand leugnen.



Die Erwartungen sind hoch. Südafrikanische Fußballfans beim "Kick Off", einhundert Tage vor Anpfiff der WM 2010. © Bongani Nkosi, MediaClubSouthAfrica.com

„One team – one country“ - Reloaded?

Ein 31 Tage dauerndes Fußballfest wird kaum all die Wunden heilen, die Jahrzehnte der Apartheid immer noch hinterlassen haben. Hier liegt es im Aufgabenbereich der Politik, nachhaltige Verbesserungen herbeizuführen. Doch der Fußball kann ermöglichen, was im südafrikanischen Alltag noch immer eine Seltenheit ist: dass sich Schwarz und Weiß, Arm und Reich begegnen – und zwar nicht als Hausherr und Dienstmädchen, sondern als Fußballbegeisterte.

Während des Rugby-Weltcups 1995 ist genau das geschehen. Über den Sport konnte eine nationale Identität geschaffen werden. „One team – one country“, lautete damals der Slogan. Eine Nation stand hinter ihrer Mannschaft. Mit der Fußball-WM verbinden Südafrikaner nicht nur die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung. Sie wollen dem Regenbogen neuen Glanz verleihen und dem deutschen Sommermärchen ein südafrikanisches Wintermärchen folgen lassen. Matthew Booth würde es freuen, wenn er in dieser Hinsicht nicht Recht bekäme.

**Herr Asamoah, Sie sind in Ghana geboren und spielen für die deutsche Nationalmannschaft: Wo sind sie zu Hause?**

Als erste Antwort würde ich schon Deutschland sagen. Hier bin ich aufgewachsen, hier lebt meine Familie, meine Eltern, meine Schwester. Ich fühle mich sehr wohl hier, obwohl ich nicht verhehlen will, dass es auch in Ghana sehr schön ist.

**Und wo haben Sie das Fußballspielen gelernt?**

In Ghana auf der Straße. Oft habe ich da barfuß gespielt und meine ersten Fußballschuhe sogar verschenkt, weil ich mich gar nicht an sie gewöhnen konnte. Als ich nach Deutschland in einen Verein gekommen bin, kamen dazu noch weitere Fähigkeiten technischer und taktischer Art.

**Was sagen Ihre Freunde und Ihre Familie in Ghana dazu, wenn Sie mit dem Bundesadler auf der Brust für Deutschland auflaufen?**

Am Anfang war es für sie gewöhnungsbedürftig. Sie hätten es gerne gesehen, wenn ich mich für Ghana entschieden hätte. Aber man hat mir meine Entscheidung nie übel genommen. Im Gegenteil, bei den Aufenthalten in Afrika wurde ich oft eingeladen und musste von meinem Werdegang in der deutschen Elf erzählen. Die Reaktionen waren dann immer sehr positiv.

**Worin unterscheidet sich der afrikanische vom europäischen Fußball?**

Das erste Stichwort, das mir einfällt, ist Disziplin. Diese prägt den europäischen Fußball doch sehr stark. In Afrika fallen vor allem die vielen Techniker auf, die Organisation der Mannschaften auf dem Spielfeld könnte hingegen noch besser sein. Ich finde allerdings, dass afrikanische Teams in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht haben. Man merkt, dass sehr viele Spieler inzwischen in den großen europäischen Ligen spielen.

„Meine ersten Fußballschuhe habe ich verschenkt...“

**Warum ist es so wichtig, dass endlich eine Fußball-Weltmeisterschaft in Afrika stattfindet?**

Um der Welt zu zeigen, dass dieser Kontinent bereit ist, dass er in der Lage ist, ein solches Turnier zu organisieren. Und um der Welt zu zeigen, wie schön Afrika ist.



**Ghana hatte sich als erstes afrikanisches Team für die WM in Südafrika qualifiziert. Wie weit werden die Ghanaer kommen?**

Ich hoffe, so weit wie möglich! Ghana hat mit Deutschland, Serbien und Australien eine Hammergruppe erwischt. Der Einzug in die zweite Runde wäre schon ein großer Erfolg. Ab dem Achtelfinale ist im Prinzip alles möglich. Ghana hat eine gute Mannschaft, aber sie sollten nicht zu viel von großen Erfolgen träumen, dann ist einiges möglich.

**Am 23. Juni spielt Deutschland in der Vorrunde der WM gegen Ghana. Für wen schlägt ihr Herz?**

Das ist eine gute Frage! (lacht) Ich lebe in Deutschland, aber ich kann wirklich nicht sagen, für wen mein Herz an diesem Tag schlagen wird. Ich hoffe, dass es ein Ergebnis gibt, mit dem sich beide Mannschaften für das Achtelfinale qualifizieren!

**Die WM in Südafrika wird ein Erfolg, weil...**

Südafrika zeigen wird, dass der Kontinent bereit für ein solch großes Turnier ist. Es wird ein großes Fest werden, bei dem die Welt die Schönheit Afrikas erkennen und würdigen wird.

# Aufgaben eines Sportbotschafters

Von Julia Weber

Der Fußballexperte Michael Nees unterstützt seit Anfang September 2008 im Auftrag des Deutschen Fußballbundes (DFB) und des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) im Rahmen der internationalen Kulturpolitik des Auswärtigen Amtes den südafrikanischen Fußballverband (SAFA) als „Technical Advisor“. Seine Aufgabe ist es, das bestehende Trainerausbildungssystem zu modernisieren und den Verband im technischen Bereich zu beraten.

---

Herr Nees, warum schickt der DFB einen „Technical Advisor“ nach Südafrika?

SAFA wurde 1964 aus politischen Gründen von der FIFA ausgeschlossen, mit der Unabhängigkeit Südafrikas jedoch wieder aufgenommen.

Ganz einfach: um den südafrikanischen Fußballverband SAFA zu unterstützen. Vor allem im Hinblick auf die WM liegt es auch im deutschen Interesse, nachhaltige Strukturen aufzubauen und eine Grundlage für erfolgreichen Fußball in Südafrika zu schaffen. Diese Form der deutschen „Fußball-Entwicklungshilfe“ hat bereits eine 50jährige Tradition. Und im Grunde führe ich nun die Arbeit zu Ende, die mein Kollege Horst Kriete zwischen 1997 und 2001 in Südafrika begonnen hat.

---

Was genau sind Ihre Aufgaben?

Offiziell bin ich der „Director of Coaching and Education“ mit drei großen Aufgabenbereichen: Erstens leite ich die gesamte Aus- und Weiterbildung der Fußballtrainer. In ca. 35 Trainerkursen pro Jahr haben zwischen dem 1. Juli 2008 und dem 30. Juni 2009 593

---

Trainer erfolgreich einen SAFA-Trainerkurs absolviert. Oft stehe ich selbst als Trainer auf dem Platz und bilde aus. Zweitens berate ich den Verband SAFA im technischen Bereich. Dazu gehört zum Beispiel der Aufbau funktionsorientierter und selbsttragender Strukturen. Und drittens bin ich so etwas wie ein Sportbotschafter. Ich stehe für die deutsche Art und Denkweise im Fußball und verkörpere sozusagen deutsches Know-How. Dennoch könnte ich meinen Job hier nicht machen, wenn ich nicht versuchen würde, die Südafrikaner zu verstehen und auf sie einzugehen. Man braucht viel Fingerspitzengefühl, wenn man erfolgreich in Südafrika arbeiten will.



---

Wie meinen Sie das?

Generalisierungen über Afrika sind immer schnell gemacht. Ich habe 22 afrikanische Länder bereist – und erlebt, wie unterschiedlich diese Länder und die Menschen sind. Selbst innerhalb Südafrikas darf man die Menschen nicht über einen Kamm scheren und gleich behandeln. Die „Coloureds“ in der Kapprovinz im Süden sind zum Beispiel viel direkter als die Venda im Norden des Landes. Wenn ich Trainer ausbilde, könnte ich die meisten Coloureds rund um Kapstadt auf dem Platz anbrüllen und klar sagen, was sie falsch machen, sie würden es mir bestimmt nicht übel nehmen – die traditionellen und den zahlreichen ethnischen Gruppen zugehörigen Südafrikaner sind da viel empfindlicher. Da muss ich ganz sensibel vorgehen und vorsichtig sein, was ich sage.

---

Was sind die Herausforderungen, mit denen Sie beim Fußballverband SAFA konfrontiert werden?

Es ist manchmal frustrierend, wie unglaublich bürokratisch die Arbeit ist und wichtige Entscheidungen durch eine komplexe Organisationsstruktur aufgeschoben oder auch vermieden werden. Alles ist administrativ bis ins Detail geregelt und ritualisiert. Die Meetings beispielsweise sind fast strikter organisiert, als ich es in Japan erlebt habe. Da darf man nicht reden, wann man will. Es werden strenge



Michael Nees hat reichlich Auslandserfahrung: So trainierte er in den Jahren 2006 und 2007 z.B. die ruandische Nationalmannschaft. © Michael Nees

Regeln und bestimmte Abläufe eingehalten, die man nicht einfach durchbrechen kann. Außerdem habe ich manchmal das Gefühl, ich schreibe nur Berichte und Pläne, an denen viel zu viele teilhaben möchten. Dabei muss ganz schnell praktisch etwas passieren.

---

Und zwar? Was sind die praktischen, die fußballerischen Herausforderungen?

Die Herausforderungen liegen vor allem in zwei Bereichen: Erstens gibt es zu wenig Mittel für die Trainerausbildung auf höherer Ebene. Von den eben erwähnten 593 Trainern, die die SAFA-Ausbildung abgeschlossen haben, wurden 95% auf der untersten Ebene ausge-



---

bildet. Sie haben also den Einführungskurs der Trainerausbildung absolviert. Es kommen aber noch drei weitere Ebenen. Die gegenwärtige oberste Stufe, die etwa mit der A-Lizenz in Deutschland vergleichbar ist, absolvieren nur ganz, ganz wenige Südafrikaner. Eine „südafrikanische Fußball-Lehrer-Lizenz“, bei der die Trainer und Instrukoren auf den Profi-Fußball vorbereitet werden gibt es noch nicht, obwohl es bereits seit mehr als zehn Jahren eine funktionierende Profiligen in Südafrika gibt. So gibt es eine riesige Basis, aber kaum Experten, besonders der jüngeren Generation, die sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Trainererfahrung für den obersten Leistungsbereich haben. In Südafrika darf leider immer noch jeder ein Trainer sein, egal ob mit oder ohne Trainerschein. Um das auszugleichen, muss sich Südafrika Fachleute aus dem Ausland holen – so wie mich. Und in der Nationalmannschaft setzt man seit drei Jahren auf die brasilianische Schule. Das alles führt langfristig aber zu Resignation und Unglaubwürdigkeit.

Nach seinem Sport- und Ethnologie-Studium und ersten Trainererfahrungen in Südafrika erwarb Nees 2001 die DFB-Fußball-Lehrer-Lizenz.

---

Also muss es doch eigentlich Ihr Ziel sein, Ihren eigenen Job abzuschaffen...

Im Grunde schon. Ziel ist es, den Verband so stark zu machen, dass tragfähige Strukturen entstehen, z.B. indem das jetzige Trainer-Ausbildungssystem in ein international vergleichbares und anerkanntes reformiert wird und die Spitze der Trainer und Experten ausgebaut wird. Aber erst wenn ein talentierter und motivierter Trainer realisierbare Aufstiegschancen von der Basis bis zur obersten Spitze hat, und umgekehrt gleichzeitig gewährleistet ist, dass das Expertenwissen von oben nach unten weitergegeben wird, sind nachhaltige Strukturen erreicht. Bis dahin kann es aber noch eine Weile dauern.

---

Sie sagten, die Herausforderungen liegen in zwei Bereichen. Was ist der zweite Bereich?

In Bezug auf den aktuellen südafrikanischen Fußball besteht aus meiner Sicht das Problem, dass es keine Identität gibt. Seit dem Gewinn des Afrika-Cup 1996 im eigenen Land gibt es nichts, was international beispielhaft für den südafrikanischen Fußball steht.

---

Jede Nationalmannschaft in Südafrika von den Junioren bis Bafana Bafana hat eine eigene Fußballphilosophie. Es fehlt der rote Faden.

Wenn ich nur die Schatten einer Mannschaft aus Deutschland, Italien, Brasilien oder England sehen würde, könnte ich sofort sagen, aus welchem Land sie kommt. Es gibt eine Spielweise, die immer noch eindeutig deutsch, italienisch, brasilianisch oder englisch ist, unabhängig vom aktuellen Trainer und seinem bevorzugten System oder den verfügbaren Spielern. Selbst die großen afrikanischen Teams aus Ghana, Ägypten, oder Kamerun haben so etwas wie eine eigene Identität im Fußball. Den Südafrikanern fehlt das. Eine Mannschaft in Kapstadt spielt ganz anderen Fußball als eine Mannschaft in Johannesburg. Von den Voraussetzungen her könnte Südafrika zu den zehn besten Fußball-Nationen der Welt gehören. Ich habe hier im tiefsten Mpumalanga auf Plätzen trainiert, davon hätte ich mit der Nationalmannschaft von Ruanda nur träumen können. Die Talente, das Potenzial und die Voraussetzungen sind da – und doch steht die Bafana Bafana irgendwo auf Platz 85 der Fußball-Weltrangliste. Ohne die bevorstehende WM wäre es wohl noch tiefer.

---

Dem südafrikanischen Fußball fehlt eine Identität. Woran liegt das?

Das liegt vor allem an der Komplexität des Landes, und zum großen Teil auch an seiner Apartheid-Geschichte. Die so genannte Rainbow-Nation ist so groß, so vielfältig und so unüberschaubar. Das spiegelt sich auch im Fußball wider. Vieles wird ohne kritisch zu hinterfragen einfach kopiert, und dann noch versucht als eigenständig zu „verkaufen“. Dabei geht es nicht darum, den Fußball neu zu erfinden. Um langfristig erfolgreich zu sein, braucht Südafrika aber eine eigene kollektive Fußball-Identität, in der sich alle wiederfinden können, in der Trainerausbildung, im Training und in der Spielweise.

---

Wie viel kann Deutschland, wie viel können Sie wirklich leisten?

Wir können unterstützend und beratend zur Seite stehen, versuchen zu überzeugen, auf keinen Fall aber bevormunden. Die Transformation muss letztlich vom Land und den Südafrikanern selbst ausgehen und damit auch gewollt sein.

Werden Sie auch nach der WM noch in Südafrika in ihrer jetzigen Position arbeiten?

Das steht noch nicht fest, würde aber Sinn machen. Persönlich vermisse ich schon etwas den Reiz, den die Trainerarbeit mit einer Mannschaft ausmacht, die Spiele gegen andere Mannschaften, u.s.w. Dennoch, die jetzige praktische Ausbildungsarbeit macht ebenfalls sehr viel Spaß, gehört immer noch zur Spitze Afrikas und das Potenzial für weitere Verbesserungen ist da. Um alle Ziele zu erreichen, bräuchte ich aber noch weitere drei Jahre und vor allem finanzielle Mittel, um Projekte durchführen zu können. Mein jetziger Vertrag mit der SAFA als „Director of Coaching“ endet offiziell Ende August 2010, könnte aber um zwei weitere Jahre verlängert werden, falls sich die deutsche und südafrikanische Seite einigen.

Wie beurteilen Sie abschließend die Chancen Südafrikas bei der WM?

Was ich zuvor gesagt habe, hat eher mittel- und langfristige Auswirkungen. Auf keinen Fall sollte man die Bafana Bafana unterschätzen oder sogar abschreiben. Sie haben mit Parreira einen absoluten Top-Trainer, eine über 3-monatige Vorbereitungszeit, und das ganze Land wird bei diesem Ereignis wie ein Mann hinter der Mannschaft stehen. Ganz zu schweigen von den besonders für Europäer nervtötenden „Vuvuzelas“.

Ein Ausscheiden in der Gruppenphase wäre natürlich eine absolute Katastrophe, und entsprechend hoch wird zu Beginn der Druck sein. Die öffentliche Erwartungshaltung ist allerdings auch so, dass es danach nichts mehr zu verlieren gibt, sondern nur noch gewonnen werden kann. Wenn die Spieler die Nerven im Griff haben, könnte der Knoten platzen und die Bafana Bafana durchaus für eine Überraschung gut sein. Und theoretisch könnte Südafrika im Viertelfinale oder im Endspiel ja auf Deutschland treffen. Dann hätte die Fußball WM mit Sicherheit langfristige positive Auswirkungen auf die Entwicklung des Fußballs in Südafrika.

„Afrika ist laut, es ist voll Energie, Musik, Trommeln. Das ist Afrika, wir müssen dies so annehmen.“ (J. Blatter zur Verteidigung der Vuvuzela)

A young man is sitting on the grass, seen from the back. He is wearing a bright yellow t-shirt with the text "My team, My passion, My country." printed on it in bold black letters. Behind him, another person is partially visible, wearing a black beanie and a yellow shirt. The background is a grassy field with some equipment or bags scattered around.

**My team,  
My passion,  
My country.**

# Fußball & Identität

# Ballwechsel: Matthew P. Booth

einzigster weißer Nationalspieler in der Startelf von Bafana Bafana

**Nervt es Sie eigentlich, wenn Journalisten zum x-ten Mal fragen, was es für ein Gefühl ist, der einzige weiße Spieler in der Nationalmannschaft zu sein?**

Ich kann gut verstehen, dass vor allem die Journalisten aus dem Ausland vor dem Hintergrund der südafrikanischen Geschichte daran interessiert sind. Ich bin nicht genervt...In der Mannschaft, die 1996 den Africa Cup gewonnen hat, waren sechs weiße Spieler. Dass ich beim Confed-Cup der einzige Weiße im Team war, war Zufall. Wir haben sehr gute weiße Spieler in Südafrika, und es ist längst noch nicht klar, wer am Ende für den WM-Kader nominiert wird. Allerdings muss man einfach sehen, dass das Team auch die proportionalen Gegebenheiten in unserem Land widerspiegelt. Natürlich spielen viel mehr Schwarze und Coloureds in der Nationalmannschaft.

„Die Rugby-Weltmeisterschaft

**Nun einmal zu den Zuschauern: Wie kommt es, dass weiße Südafrikaner Fußball generell nicht besonders mögen und viel lieber Rugby oder Cricket schauen?**

Das stimmt nicht. Auch die weißen Südafrikaner lieben Fußball. Allerdings schauen sie sich europäischen Fußball an. Sie sitzen lieber zu Hause vor dem Fernseher und verfolgen die englische oder spanische Liga, als ins Stadion zu gehen und heimische Mannschaften anzufeuern...

Das liegt einfach an dem guten Produkt, dass der europäische Fußball bietet. Tolle Atmosphäre in ausverkauften Stadien und grandioser Fußball dazu.

**Wer wird Weltmeister?**

Neben Bafana Bafana? Die Brasilianer gehören immer zu den Top-Favoriten. Aber auch die Niederlande sind diesmal ganz stark. Die afrikanischen Teams sind noch nicht so weit, aber meiner Meinung nach wäre es auch mal Zeit für einen echten Underdog, wie z.B. Paraguay. Die Deutschen sind in Turnieren immer gut. Ich glaube nicht, dass es zum Titel reicht, aber sie werden definitiv unter den besten vier Teams landen.

hat Südafrika nicht geernt.“

Sie sagen, Südafrika hat viele gute Spieler – das müsste es doch auch gute Trainer geben. Wie kommt es, dass Bafana seit Jahren auf brasilianische Teamchefs setzt? Ist es nicht Zeit für einen südafrikanischen Trainer?

Das stimmt, wir haben zwei oder drei hervorragende südafrikanische Trainer. Ich denke, dass man aber bei der WM im eigenen Land, bei einem Turnier dieser Größenordnung, so gut es geht imponieren will. Carlos Parreira hat die Erfahrung, die wir im Hinblick auf eine erfolgreiche WM brauchen. Nach der Weltmeisterschaft wird es aber einen Trainerwechsel geben, und Bafana wird einen südafrikanischen Trainer bekommen. Da bin ich sicher.



Immer wieder wird in den Medien Bezug auf den Gewinn der Rugby-Weltmeisterschaft 1995 im eigenen Land genommen: Der Moment, als Nelson Mandela dem Kapitän der Springboks, Francois Pienaar, den Pokal übergibt, gilt als die wahre Geburtsstunde der „Regenbogennation“. Kann die Fußball-WM einen ähnlich einenden Effekt auf die immer noch gespaltene südafrikanische Gesellschaft haben?

Ich glaube nicht daran. Die Rugby-Weltmeisterschaft hat Südafrika nicht geeint. Vielleicht für den Moment, für das Finale: da stand ganz Südafrika hinter der Mannschaft. Aber am Ende war das Land so geteilt wie vorher. Das gleiche gilt im Fußball. In der Jugend zum Beispiel spielen alle Südafrikaner - schwarz, weiß, coloured oder was auch immer - gemeinsam. Das ist gut so. Die Kinder lernen heute viel mehr voneinander und von den jeweils anderen Kulturen. Aber am Ende, nach dem Training, geht das eine Kind zurück in sein Township und das andere in seinen reichen Vorort. Der einzige Weg, das Land zu einen, geht über die wirtschaftliche Entwicklung. Die Diskrepanz zwischen arm und reich ist hier so groß, da muss sich etwas tun. Aber das kann der Sport nicht leisten.

## Söldner oder Superstars?

*Weihbischof Jörg Michael Peters, Trier*

Großereignisse des Sports sind beliebte Anlässe, die Frage nach seiner gesellschaftlichen Relevanz und Vorbildfunktion aufzuwerfen. Alle zwei Jahre wird der olympische Geist beschworen und auf die hehren Ziele einer olympischen Erziehung verwiesen. „To built a better world through sports“ lautet ein ambitioniertes Motto des Olympismus. Fußball-Weltmeisterschaften werden als multikulturelle Feste inszeniert, wenn die gesamte Welt zu Gast bei Freunden ist.

---

*Die zwei Seiten der Medaille*

Und in der Tat: Wer erinnert sich nicht gerne an das Sommermärchen 2006, als Fans aus allen Ländern beim „Public Viewing“ gemeinsam die Spiele verfolgten und feierten. Viele, die sonst ein distanzierteres Verhältnis zum Sport pflegten, ließen sich mitreißen. An solchen Tagen erlebt man etwas von der völkerverbindenden, der friedlichen Kraft des Sports.

Zinedine Zidane revanchiert sich im Finale 2006 mit einem Kopfstoß für die Provokationen von Gegenspieler Marco Materazzi.

Nicht vergessen sind aber auch die Ereignisse bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich, als deutsche Hooligans den Polizist Daniel Nivel halb totschlugen. Wir beobachteten Ausschreitungen und Rassismus in den Stadien. Die eigenen Stars werden verehrt, Spieler gegnerischer Teams mit Bananen beworfen. Anhänger verschmähen Fußballer als Söldner, wenn sie für ihr Gehalt nicht den erwarteten Einsatz bringen und nach dem Abstieg oder für noch mehr Geld zum nächsten Verein wechseln. Mannschaften flüchten vor gewaltbereiten Zuschauern in die Kabinen ... Die Beantwortung der Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz und Verantwortung des Sports im Allgemeinen





(Fußball-)Götter oder doch nur Sterbliche? Statue von dem englischen Fußballspieler Bobby Moore, der 1966 als Kapitän die englische Nationalmannschaft zum Sieg führte. © James Butler, flickr.com

und des Fußballs im Besonderen verlangt sowohl eine nüchtere Betrachtung der Gesamtheit seiner Phänomene als auch die Unterscheidung zwischen Normativität und Deskriptivität – oder anders ausgedrückt: zwischen dem, was beispielsweise der Fußball sein soll bzw. im Idealfall zu sein vermag, und seinen alltäglichen Erscheinungsformen. Der Sport steht – wie auch die Kirche – in dieser Spannung.

---

#### Fußball als gesellschaftliches Teilsystem

Der Sport ist zudem kein geschlossenes System. Vielmehr befindet er sich in vielfältigen Wechselbezügen zu anderen gesellschaftlichen Teilbereichen. Komplexe und zugleich ambivalente Entwicklungen wie die Ökonomisierung, Medialisierung und Globalisierung, der wissenschaftliche Fortschritt, die gesellschaftliche Mobilität und Beschleunigung, die Ausdifferenzierung

---

gesellschaftlicher Teilbereiche und ihre zunehmende Verflechtung wirken auf ihn ein. Der Sport ist Teil der Gesellschaft: Er ist nicht besser, aber auch nicht schlechter als sie.

In der jüdisch-christlichen Tradition bezeichnet „eid\_lon“ das Götter- bzw. Götzenbild im Unterschied zum einen und lebendigen Gott.

Was vermag der Fußball vor diesem Hintergrund für die Gesellschaft zu leisten? Welche Vorbildrolle können Fußballer übernehmen? Sollen Fußballer überhaupt Idole für Kinder und Jugendliche sein? Als Theologe muss ich sagen: Um Gottes Willen: Nein! Sportler als Idole wären nichts anderes als Götzen und Objekte götzendienerischen Verehrung. Denn der Begriff „Idol“ leitet sich vom Griechischen *eid\_lon* bzw. vom Lateinischen *idolum* ab und bedeutet Gestalt, Gebilde, aber auch Schatten- oder Trugbild.

Neben diesem theologischen Vorbehalt gegen eine Heldenverehrung gilt es auch um des Sports und der Sportler willen, diese vor einer Instrumentalisierung und Vereinnahmung zu schützen. Welcher Druck lastet auf den Schultern eines – wenn auch gut bezahlten – Anfang Zwanzigjährigen, der für das Wohl und Wehe nicht nur seines Vereins, sondern der ganzen Stadt verantwortlich ist? Welche Anforderungen werden an Jugendliche aus Afrika oder Südamerika gestellt, die Talentscouts in die europäischen Ligen locken: mit der Verheißung nicht nur einer sportlichen Karriere, sondern auch des sozialen Aufstiegs, nicht nur für sich, sondern für die gesamte Familie.<sup>1</sup>

---

### Das Los der Fußballgötter

Der Fußball ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. An ihm lassen sich Konsequenzen der Ökonomisierung und Verabsolutierung des Leistungsprinzips ablesen. Folgen sind Bournout, Depressionen und die Versuche, durch die Einnahme von verbotenen Substanzen die eigene Leistungsfähigkeit zu beeinflussen (Doping). Ausfälle oder Ausbruchsversuche werden kaum verziehen. Die Folgen einer permanenten Überforderungen kön-

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu The Observer vom 10. Juni 2007: Inside the football factories that feed the beautiful game, <http://www.guardian.co.uk/world/2007/jun/10/football.theobserver> (17.03.2010).

---

nen wir nicht erst seit dem tragischen Tod des Nationaltorhüters Robert Enke, dem vorzeitigen Karriereende des talentierten Sebastian Deisler oder an „gestürzten Fußballgöttern“ beobachten, die das Ende ihrer Karriere und der öffentlichen Zuwendung nicht verkraften, in die Sucht abgleiten oder in fast tragisch-komischer Weise die Seiten der Regenbogenpresse füllen. Dies ist die eine Seite.

Der Fußball kann andererseits wie der gesamte Sport im positiven Sinne einen gesellschaftlichen Beitrag leisten, wenn wir nicht in die Falle seiner Überhöhung und damit zugleich der Überforderung tappen. Voraussetzung für den Vorbild- oder Modellcharakter des Fußballs ist, dass er sich im Rahmen seiner Werte und Regeln bewegt.

---

„Der Sportler, der Mensch steht im Mittelpunkt!“

In diesem Sinne hat sich Ende 2007 der DJK-Sportverband mit einer Integrationskampagne an die Öffentlichkeit gewandt und deutlich gemacht: Der Sportler, der Mensch steht im Mittelpunkt! Integration gelingt gerade im Blick auf Sport mit ausländischen Mitbürgern, Sport mit Handicaps und Sport in sozialen Brennpunkten.<sup>2</sup>

Gerade der Fußballsport vermag Haltungen und Tugenden zu vermitteln, die für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft wichtig sind: Er lehrt Respekt gegenüber dem Mitspieler wie dem sportlichen Gegner; das Zusammenwirken in einer Mannschaft, in der sich der Einzelne für den gemeinsamen Erfolg zurücknimmt (der Fußballer, der einen Blick für den besser positionierten Teamkollegen entwickelt); das Vertrauen auf den Mitspieler, welcher sich genauso auf mich verlassen können muss. Kinder und Jugendliche erfahren eine Gemeinschaft mit festen Regeln. Sie lernen Ausdauer und Disziplin durch ständiges Wiederholen im Training, den Umgang mit Rückschlägen und Niederlagen, das harte Arbeiten für ein Ziel.

Am Fußball lassen sich weitreichende Konsequenzen der Ökonomisierung und Verabsolutierung des Leistungsprinzips erkennen.

---

<sup>2</sup> Vgl. auch: Deutsche Bischofskonferenz/Evangelische Kirche in Deutschland/Deutscher Olympischer Sportbund (Hg.): Gemeinsam Gesellschaft gestalten. Integration durch Kirche und Sport, Bonn/Hannover/Frankfurt 2007.

---

Der ehemalige Manager von Werder Bremen und heutige UN-Sonderberater für Sport, Willi Lemke, verwendet das Bild von der Eisenbahn, um die gesellschaftliche Kraft des Fußballs zu veranschaulichen: In der Lokomotive sitzen die Stars, welche die Kinder dazu bringen, Sport zu treiben. In den Waggons hinter der Lokomotive befinden sich andere Sportler, die zwar die Perfektion der Spitzenspieler nicht erreichen, sich aber für die anderen Passagiere einsetzen, beispielsweise als ehrenamtliche Übungsleiter arbeiten, und den anderen auf diese Weise ein Vorbild sind. Sie verkörpern die Chance eines möglichen Aufstiegs; sie stehen für die Hoffnung: Einer von uns hat es geschafft. Jeder kann es schaffen! Alle können auf den Zug aufspringen, mitfahren und sich mit ihm identifizieren.<sup>3</sup> So ist die Fußball-Weltmeisterschaft nicht nur ein Projekt für Südafrika, sondern für den gesamten Kontinent, der für einen Monat ins Zentrum der Weltöffentlichkeit rückt.

---

#### *Fairness nicht nur auf dem Spielfeld*

Fußball verbindet Menschen über ihre soziale, religiöse und kulturelle Herkunft hinweg. Gemeinsam spielt man nach verbindenden Regeln – auch gegen Teams aus Ländern, zu denen man im politischen Konflikt steht; gemeinsam freut man sich oder leidet man. In diesem Sinne kann Sport ein Mittel für Entwicklung und Frieden sein. Gerade deswegen unterstützen die UN, aber auch die kirchlichen Werke und Hilfsorganisationen wie Misereor oder „Brot für die Welt“ Projekte im Schnittpunkt von Jugendarbeit und Sport.<sup>4</sup> Namhafte Spitzenspieler und Vereine engagieren sich in diesem Bereich.

Mit anderen Worten: Fußballstars können gerade dann für Kinder und Jugendliche zu Vorbildern werden, wenn sie sich den Werten des Sports entsprechend verhalten und exemplarisch das vorleben, was den Fußball auszeichnet und schön macht – wenn sie in diesem Sinne nicht mehr, aber auch nicht weniger als gute Sportler sind!

---

<sup>3</sup> Vgl. Frankfurter Allgemeine vom 19. März 2010: Lokführer Lemke unter Dampf.

<sup>4</sup> Zum kirchlichen Angebot zur Fußball-Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika vgl. die Seite der Südafrikanischen Bischofskonferenz [www.churchontheball.com](http://www.churchontheball.com).

# Typisch Afrika!

Von Maria Kind

Kein Intro ohne Löwen, kein Jingle ohne Trommel: Als globales Medienereignis bombardiert „Südafrika 2010“ unsere Netzhäute, Trommelfelle und Imaginationen dieses Sommers mit so viel Afrika wie nie. Der „vergessene Kontinent“, er heißt dieses Jahr nicht Afrika. Doch welchen Kontinent transportieren uns die Medien da? Bringen sie uns die Ferne wirklich nah oder fackeln sie nur ein buntes Feuerwerk der Klischees über der „dunkel lockenden Welt“ ab?

*Chakalaka Style* ... natürlich bekommt auch der ordinäre heimatische Couch-Kicker ohne Flug- und FIFA-Ticket das „einzigartige afrikanische Genusserlebnis“ aufgetischt. Was auch immer das Afrikanische oder das Einzigartige an der eigenwilligen Tiefkühlpizza-Kreation sein mag: Die Hauptzutat ist eine kräftige Portion Stereotyp. Doch auch Stereotypen können schmecken, sie sind an sich nicht das Problem. Das Problem liegt, wie so oft, in der erst verabreichten, dann konsumierten Menge – wenn nicht nur der Tiefkühlpizzabäcker auf *Chakalaka* setzt, sondern auch der Präsentator oder gar Journalist im geschrumpften Füllprogramm zwischen den Werbepausen. Das Problem liegt darin, dass ein Großteil der deutschen Öffentlichkeit meist nicht mehr von Afrika erfährt als eben diese werbewirksam vermittelte Gewürzmischung aus Klischees und verzerrten Bildern. Das Problem ist das Abstumpfen der Geschmacksnerven für die Vielfalt des Kontinents.

Stereotype müssen nicht zwingend Rassismus und Arroganz widerspiegeln. Auch „Freundbilder“ sind nicht frei von Klischees.

Von Safari, Sonnenuntergängen und Stammeskriegen

Obwohl es nicht *das* eine allgemeingültige, homogene deutsche Afrikabild gibt, sind dennoch einige Klassiker dominanter Stereotype zu nennen. Diese dienen dem Unerfahrenen – und vor allen dem



© DAS e.V./Hans-Jürgen Kind

Unwissenden – als mentales Grundmuster, mit dem er sich die weißen Flecken auf der imaginären Karte des „schwarzen Kontinents“ mit Bildern füllen kann.

Diese primär durch die Medien vermittelten Bilder bewegen sich zwischen den geheimnisvollen Mythen und Geschichten im Dschungel, die das Abenteuer Afrika bereithält, und blutrünstigen nackten Kriegern, die sich im „Herz der Finsternis“ scheinbar völlig grundlos die Köpfe einschlagen.

---

Ein immer wiederkehrendes Bild – insbesondere in Filmen und Romanen – sind die Khaki-tragenden Safari-Helden, die sich auf einem Selbstfindungstrip in das Abenteuer Afrika stürzen. Kulisse hierfür sind atemlose Weiten, goldene Sonnenuntergänge und grandiose Tierlandschaften. Die Bewohner dieses Naturparadieses kommen in diesen ach so afrikanischen Abenteuer geschichten – wenn überhaupt – nur als integraler Bestandteil der Natur vor.

Die Wurzeln vieler dieser noch heute existierenden Bilder und Vorstellungen Afrikas sind tief in der Kolonialzeit verankert.

Werden einmal die Menschen des Kontinents in den Vordergrund gerückt, dann aufgrund ihrer ausgeprägten Musikalität, des Rhythmus im Blut oder der wohl-geformten Körper(teile). Während die Einen sie als wilde, triebhafte, grausame und irrationale Primitive stigmatisieren, dominiert in anderen Darstellungen eine Infantilisierung des Afrikaners. Afrikaner werden hier als Kinder stilisiert, die durch Abhängigkeit, Unfähigkeit, Ignoranz, und Irrationalität gekennzeichnet sind. Als unmündige Wesen benötigen sie meist die Hilfe des großen Bruders aus dem Westen.

Dokumentationen und Nachrichten lassen uns zusammenzucken aufgrund der maßlosen und unerklärlich scheinenden Gewalt in Afrika, das von „Stammeskriegen“, Naturkatastrophen und Korruption geprägt ist. Die unterernährten, wasserbäuchigen Kinder werden von ihren – aufgrund des wohl bekannten, ausgeprägten Schnacksel-, pardon: Sexualverhaltens – mit HIV-infizierten Müttern auf dem Rücken getragen.

Kein Wunder also, so denkt der schauernde Konsument, dass die Afrikaner in Horden – denn der Afrikaner ist ja ein Gruppenmensch – an die europäischen Küsten geschwemmt werden.

---

Erklärungsnot

Fast alle dieser herrschenden Stereotype weisen auf eine Überlegenheit des Westens und damit einhergehend eine Unterentwicklung Afrikas hin. Dass Afrika und seine nicht zu verleugnenden Probleme in einen internationalen Kontext eingebettet sind, interessiert und wissen die wenigsten.



Je größer hierbei die räumliche Distanz, desto geringer das Wissen und desto größer die Gefahr von Vorurteilen und Stereotypen. Fremdbilder, die man von „dem Anderen“ zeichnet, gibt es nicht nur, weil es Unterschiede gibt. Soziale Vorurteile erfüllen auch viele gesellschaftliche Funktionen: Aufwertung der eigenen Gruppe, Sündenbock, Ventilsuche, Vereinfachungen. Realitätsferne und das Festhalten an rassistischen Stereotypen sind dabei kein irrationaler, sondern ein funktionaler Prozess, der Legitimation, Entlastung und Verschleierung schafft. Fakt ist, dass die Vorstellungen hierbei entweder ein unvollständiges und verzerrtes Abbild der Wirklichkeit oder gar reine Fiktion sind.

Afrika in der „Dramatisierungsfalle“

Man muss nur die morgendlichen Schlagzeilen in den Medien anschauen, um zu erkennen, dass Massenmedien insbesondere das



---

aufgreifen, was provokativ, sensationslustig, außergewöhnlich und krisenorientiert ist. Der Journalist und Afrikanist Lutz Mükke kritisiert, dass Berichte über die verschiedenen afrikanischen Länder und ihre Bewohner die kulturelle Distanz und Exotik überbetonen und dabei Alltagsleben, Normalität und Fortschritt vernachlässigen.

Rassistische Inhalte in den Medien sind meist nicht auf individuelle Journalisten, sondern auf das Mediensystem zurückzuführen.

Hinzu komme, so Mükke, dass aufgrund der Regionalisierungs- und Boulevardisierungstendenzen und der vordergründigen politischen und wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit Afrikas – mit wenig Ausnahmen – ohnehin wenig Interesse an Afrika bestünde. Diese Stereotypisierung des Kontinents verstärke wiederum den Ermüdungseffekt beziehungsweise den Afrika-Pessimismus der Redaktionen und der Leser – kurz gesagt: Afrika befinde sich in einer „Dramatisierungsfalle“. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen. Die differenzierteren und ausführlicheren Medienberichte erreichen dann meist jedoch nur die bereits besser Informierten und vor allen die Interessierten.

---

Licht im „Herz der Finsternis“?

Bei der Frage, wie Afrika dargestellt werden soll, kann es nicht darum gehen, sich den Kontinent aus Bemühungen um „political correctness“ schön zu reden und somit ein verzerrtes Negativ-Image mit einem ins Positive verzerrte Bild Afrikas zu ersetzen. Wichtig ist vielmehr ein differenzierter Umgang mit der komplexen Realität des riesigen Kontinents mit all seinen schlechten und guten Geschichten.

Gerade hier bietet das Medienereignis Fußball-Weltmeisterschaft indes eine große Chance, denn zweifelsfrei gibt es immer noch: die guten Journalisten und die differenzierenden Medienformate. Und so werden wir, Inshallah, zwischen dem Trommeltremolo und der Savannen-Soap vielleicht doch auch die eine oder andere gut recherchierte feine Geschichte aus dem realen Afrika erfahren. Mit vielleicht etwas weniger *Chakalaka*, dafür aber etwas mehr authentischem Afrika-Genusserlebnis.

**Seit wann arbeiten Sie in Afrika? Was waren Ihre Stationen (welche Vereine)?**

Meine erste Station war in Kumasi/Ghana, wo ich von 2000 bis 2002 gearbeitet habe. Anschließend war ich 2004 für ein Jahr in Accra/Ghana tätig. Von 2005 bis 2007 habe ich die Kaizer Chiefs in Johannesburg trainiert, und seit November 2009 bin ich Trainer in Pietermaritzburg.

**Was war Ihr schönstes Erlebnis in Afrika?**

Da gibt es viele: verschiedene Cup-Gewinne, die Fortschritte einzelner Spieler oder Derbys wie Kaizer Chiefs vs Orlando Pirates oder Asante Kotoko vs Hearts of Oak.

**Das besondere am Fußball in Afrika ist...**

Der Fußball in Afrika ist oft leidenschaftlich, vielfach verspielt bis kindlich naiv. Allerdings gibt es viel entertainment bei zu wenig benefit.

**Was ist an dem Vorurteil dran, dass Sie den afrikanischen Spielern erst einmal deutsche Disziplin beibringen müssen?**

Das Einhalten von Positionen und das Erfüllen von Aufgaben in einem Verbund fällt den Spielern oft schwer. Daher ist es schon richtig: hier muss Disziplin geschult werden! In den vergangenen Jahren gab es hier aber schon erhebliche Verbesserungen!

„Hier muss Disziplin geschult werden!“

**Gibt es Unterschiede in der Fußball-Philosophie zwischen Afrika und Europa (stimmt es, dass den Afrikanern ein 4:4 lieber ist als ein 1:0-Sieg?)**

Derartige Ergebnisse passieren hier manchmal, oft by accident! Unvorbereitete Nachlässigkeiten in der Defensive lassen solche Ergebnisse zustande kommen.



**Die WM 2010 wird ein Erfolg, weil...**

...es die erste WM auf dem Kontinent Afrika ist. Südafrika wird als Team begeistern – auch bedingt durch die emotionale Unterstützung der Fans. Die WM wird ein Erfolg, weil die afrikanischen Qualifikanten durchweg eine ansprechende Rolle spielen werden und nicht zuletzt, weil die FIFA eine noch nie dagewesene Unterstützung bieten wird.

**Die WM ist so wichtig für Südafrika, weil...**

...man sich zum einen als Vertreter des Kontinents in Sachen Fußball beweisen muss. Zum anderen will Südafrika der Welt zeigen, welche Faszination das Land auch außerhalb des Fußballs bietet, und dass Probleme wie Kriminalität, gesellschaftliche Diversität etc. durchaus gemanagt werden können. Mit der WM sprechen die Südafrikaner auch eine Einladung für Touristen aus aller Welt aus!

**W e m drücken Sie die Daumen? Deutschland oder Südafrika?**

In dieser Reihenfolge: Deutschland, Südafrika!

**Wo wollen Sie leben, wenn Sie im Ruhestand sind?**

Südafrika ist eine von mehreren Optionen – und wird aktuell gewiss favorisiert.

## Eine nationale Visitenkarte

*Von Wolfram Pyta*

Fußball ist weit mehr als ein Sport, er ist im Laufe des 20. Jahrhunderts nahezu überall auf der Welt zu einem erstrangigen Kulturgut avanciert. Die kulturelle Kraft des Fußballs liegt darin, dass er wie ein Magnet außersportliche Sinnbezüge anzieht und damit als Kristallisationskern von Vergemeinschaftungsprozessen fungiert. Fußball ist mithin eine ideale Projektionsfläche, um auf lokaler und auf regionaler, aber auch auf nationaler Ebene Identitäten zum Ausdruck zu bringen. Man wird sogar soweit gehen können, Fußball als eine wichtige kulturelle Antriebskraft beim Prozess des „nation-building“ anzusehen.

---

### Die „Afrikanisierung“ des Fußballs

Dem Erfolg des Fußballs kam der Umstand zugute, dass er anders als Rugby und Cricket keine typisch englische Sportart war.

Nirgendwo hat der Fußball seine Fähigkeit zur Expression von Gemeinschaftsvorstellungen so eindrucksvoll wie in Afrika unter Beweis gestellt. Dabei war die Ausgangslage durchaus keine einfache: Bis auf Äthiopien und Südafrika unterstand der gesamte afrikanische Kontinent bis zum Beginn der Dekolonisierung Ende der 1950er Jahre europäischen Mächten.

Großbritannien als das Mutterland des Fußballs hatte zwar auch den Fußball in seine afrikanischen Kolonien importiert, damit aber die Absicht verbunden, diesen Sport als Mittel zur moralischen Erziehung und zur Unterordnung unter die vorhandenen Autoritäten einzusetzen. Doch auch in diesem Fall war der kulturelle Eigenwert des Fußballs mächtiger als die Versuche, ihn als Herrschaftsinstrument zu instrumentalisieren. Gerade in den britischen Kolonien Westafrikas machte sich die einheimische Bevölkerung im Verein mit allmählich entstehenden einheimischen Eliten den Fußball zu eigen und belegte

---

ihn auf diese Weise mit neuem Sinn. Damit war der kulturelle Nährboden geschaffen, um den Fußball seit den 1960er Jahren zu afrikanisieren, mit anderen Worten, er wurde Teil der afrikanischen Kultur.

Fußball erwies sich zunächst als willkommenes kulturelles Bindeglied, um vor allem in den gerade in ihre Unabhängigkeit entlassenen schwarzafrikanischen Staaten eine bis dahin nicht vorhandene nationale Identität zu konstruieren. Denn die Kolonialmächte hatten gerade in Afrika südliche der Sahara willkürliche Grenzen ohne Rücksicht auf ethnische Zugehörigkeiten gezogen, so dass nach der Dekolonisierung die jungen Staaten darauf angewiesen waren, nach geeigneten kulturellen Kräften für die erforderliche innere Nationsbildung Ausschau zu halten. Hier fiel dem Fußball eine zentrale Rolle zu, da er nicht kolonialistisch kontaminiert war und in die einheimische Kultur bestens integriert werden konnte.

---

Vom Außenseiter auf die internationale Bühne

Welche Bedeutung dem Fußball bei der Bildung nationaler Identität in solchen Staaten zufiel, mag ein Blick auf Kamerun verdeutlichen. In diesem zentralafrikanischen Staat, dessen ethnische Vielfalt und religiöse Heterogenität nicht untypisch für große Teile Afrikas ist, stellte der Fußball eine unentbehrliche Brücke zwischen dem ehemals von Frankreich beherrschten größeren Teil und dem ehemals britisch besetzten, kleineren Teil des neuen Staates dar. Die über den Fußball bekundete Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen kamerunischen Nation konnte sich lange Zeit hauptsächlich beim *Africa Cup* Ausdruck verschaffen, der als innerafrikanische Kontinentalmeisterschaft bis in die 1980er Jahre allerdings sportlich eher zweitklassig einzustufen war.

Der Africa Cup ist seit 1957 das Fußballturnier, bei dem die afrikanischen Nationalverbände ihren kontinentalen Meister ermitteln

Eine neue Dimension erhielt die Fußballbegeisterung in Kamerun im Jahre 1990 dadurch, dass Kamerun als erster afrikanischer Staat bei einer Fußballweltmeisterschaft in ein Viertelfinale einzog. Bis dahin hatten afrikanische Teams bei der Leistungsschau des Weltfußballs immer nur eine untergeordnete Rolle gespielt.

---

1934 war erstmals ein afrikanisches Team bei einer Weltmeisterschaft dabei (Ägypten); 1974 in Deutschland verabschiedete sich der erste Vertreter Subsahara-Afrikas (Zaire) noch mit einer Bilanz von 0:14 Toren aus dem Wettbewerb. Durch Kamerun wurde der Fußball Subsahara-Afrikas auf der Karte des Weltfußballs markiert: Bereits 1982 in Spanien hatte die Mannschaft Kameruns die Vorrunde ungeschlagen absolviert und musste nur aufgrund des schlechteren Torverhältnisses dem späteren Weltmeister Italien den Weg in die Zwischenrunde freimachen. 1990 besiegte Kamerun im ersten Spiel des Turniers den amtierenden Weltmeister Argentinien und steigerte sich danach immer mehr, ehe es im Viertelfinale nach zwei umstrittenen Elfmetern England mit 2:3 unterlag.

---

#### Aufstieg zum nationalen Sport

Mit diesem Auftritt Kameruns wurde auch die Weltmeisterschaft zu einer Bühne, auf der afrikanische Mannschaften nicht mehr als „Punktlieferanten“ fungierten, sondern als gleichwertige Gegner im Konzert der weltbesten Mannschaften ernst genommen wurden. Bei der Weltmeisterschaft 2002 gelang dem Senegal als zweitem afrikanischen Team der Einzug in die Runde der besten acht Mannschaften. Diese Aufwertung des afrikanischen Fußballs trug massiv dazu bei, dass der Fußball in Afrika noch mehr zur nationalen Visitenkarte aufstieg. Denn auf kaum einem anderen Gebiet sind afrikanische Staaten international ähnlich wettbewerbsfähig wie auf dem Gebiet des Fußballs. Hinzu kommt, dass der Fußball über diese nationale Aneignung hinaus beträchtliche Beiträge zur Stiftung einer panafrikanischen Identität leistet.

Schon 1976 gewann Milla den „goldenen Fußball“ als bester Spieler Afrikas und wurde mit 23 Jahren somit Fußballer des Jahres.

Zum einen brachte der Fußball gesamtafrikanische Sportidole hervor – an der Spitze zweifellos Roger Milla. Es war vor allem der Fußballkunst dieses kamerunischen Stürmers zu verdanken, dass sich seine Mannschaft bei der Weltmeisterschaft 1990 in Italien in den Geschichtsbüchern verewigen konnte. Milla wurde dadurch zu einer afrikanischen Berühmtheit, zum „Pelé Afrikas“ – auch deswegen, weil er sich sozial engagiert (so etwa bei Projekten zur Bekämpfung der



Ein kamerunischer Fan wird vor dem Halbfinale des 2008 African Cup of Nations gegen Ghana im Ohene Djan Sports Stadium bemalt. © Jake Brown, flickr.com

Malaria) und politische Verantwortung übernahm (so etwa als UN-Botschafter Kameruns). Milla ist das international visible Gesicht des afrikanischen Fußballs; zugleich kommt in seiner Person zum Ausdruck, wie sehr der internationale Fußball seit zwanzig Jahren afrikanische Stilelemente aufgegriffen hat.

---

Damit hat der Fußball einmal mehr seine Kraft zur Akkulturation unter Beweis gestellt. Milla war es, der mit seinen legendären Freudentänzen nach Art des afrikanischen Tanzes Makossa um die Eckfahne eine neue Variante des Torjubels kreierte, die danach einen Siegeszug im europäischen Fußball erlebte. Als Multiplikatoren erwiesen sich Hunderte von Spielern aus Afrika, vor allem südlich der Sahara, die seit den 1990er Jahren in den weltbesten Ligen in England, Deutschland, Spanien, Frankreich und Italien auftraten und die Fußballkultur auf dem „grünen Rasen“ mit originellen Beiträgen aus ihrer Heimat bereicherten.

---

#### Entfesselte Fußballkunst

Die Afrikanisierung des Fußballs findet aber auch darin ihren Ausdruck, dass eine spezifisch afrikanische Art des Fußballspiels als Gegenmodell zum europäischen Fußball konstruiert wird. Demnach zeichnet sich der afrikanische Fußball dadurch aus, dass er sich nicht dem Diktat eines starren, durchorganisierten Ergebnisfußballs unterwirft, sondern sich ursprüngliche Spielfreude und taktisch ungebändigte Lust zur Offensive bewahrt hat.

Diese Selbstzuschreibung besitzt starke Ähnlichkeiten mit jenem Fußballstil, den einst die Brasilianer als typisch brasilianische Eigenschaft für sich reklamierten, ehe sie zumindest seit ihrem Sieg durch Elfmeterschießen in einem torlosen Endspiel gegen Italien bei der Weltmeisterschaft im Jahre 1994 die vermeintlich europäischen Tugenden Disziplin und Defensivstärke mit großem Erfolg beherzigen. Manches spricht dafür, dass der afrikanische Fußball den Weg des brasilianischen Fußballs einschlägt – ob auch mit entsprechendem sportlichen Erfolg, darauf wird die Weltmeisterschaft in Südafrika eine erste Antwort geben.

Bafana Bafana („Die Jungs“) macht sich berechnete Hoffnungen, das beste Ergebnis eines afrikanischen Teams bei einer WM zu erreichen.





**Seit wann arbeiten Sie in Afrika?**

Seit 1999 bin ich immer wieder bei den Kaizer Chiefs tätig. Erst in Teilzeit, dann als Vollzeit-Torwarttrainer. Seit Juli 2005 lebe ich überwiegend hier in Johannesburg.

**Wie bringt man als Trainer deutsche Disziplin ins Spiel?**

Ich habe von Anfang meinen Torhütern gesagt: „No show, now dancing“. Das haben die sehr schnell verstanden. Ich lege auch großen Wert auf Techniktraining, da die meisten leider keine Grundausbildung genießen haben. Eine sogenannte Torwart-Kasse die ich eingeführt habe, dient auch dem Zwecke Disziplin. Die Torhüter dürfen dort 50 Rand einzahlen wenn sie diverse Absprachen nicht einhalten – und am Ende der Saison gehen wir gemeinsam von dem Geld essen.

**Gibt es Unterschiede in der Fußball-Philosophie zwischen Afrika und Europa? Was ist an dem Vorurteil dran, dass den Afrikanern das Toreschießen schwerfällt ?**

Ein Sieg ist ein Sieg. Ob in Europa oder Afrika. Da gibt es keinen Unterschied. Aber es stimmt, die Afrikaner lieben Kabinettstückchen mehr als den Torabschluss. Ich erinnere mich gut an einen meiner ersten Besuche in einem südafrikanischen Stadion: Der Spielmacher der Chiefs hat den Ball in Höhe der Mittellinie. Auf einmal springen alle Zuschauer auf, und jubeln. Ich frage: „Was ist denn jetzt los?“. Und ein Zuschauer antwortet: „Siehst du das denn nicht? Wie er mit dem Ball tanzt? Grandios“. In Deutschland wäre das so nicht denkbar, denn da wäre gleich ein gegnerischer Spieler zwischen gegangen und hätte gestört. Im Prinzip sollte man den Spielern und Torhütern aber trotzdem einen Teil ihrer südafrikanischen Spielkultur belassen und diese mit einem Schuss europäischer Taktik und Disziplin mixen. Ich glaube, das ist der Schlüssel zum Erfolg.

**Inwiefern unterscheidet sich die Arbeit hier von der Arbeit in Deutschland?**

Man wird mit Problemen konfrontiert, die es in Deutschland so nicht gibt. Als der Schiri unseren Torwart Itu zum Beispiel im Dezember wegen einer Tötlichkeit vom Platz verwies, habe ich nachher lange mit ihm gesprochen. Im Gespräch erzählte er mir dann von familiären Problemen. Itu muss sich – wie viele afrikanische Männer, die Geld verdienen – um seine ganze Familie inklusive seiner Geschwister kümmern. Daher hat er auf dem Feld diesen Fehler gemacht. Es hatten sich aus den geschilderten Gründen Aggressionen angestaut, die dann in dieser Aktion endeten.

**Die WM ist so wichtig für Südafrika, weil...**

... sich schon allein im Bereich der Infrastruktur durch die WM einiges verbessert. Ich glaube, dass viele Menschen die Vorzüge Südafrikas erkennen werden, wenn die WM erfolgreich gelaufen ist. Internationale Unternehmen werden feststellen, dass es sich lohnt, in Südafrika zu investieren. Das Land kann sich von seiner besten Seite präsentieren: Tiere, Weine, Meer, wunderbare Landschaften. Ich bin sicher, dass Südafrika das Touristenziel Nummer Eins für Europäer wird – und das alles ohne Jetlag!

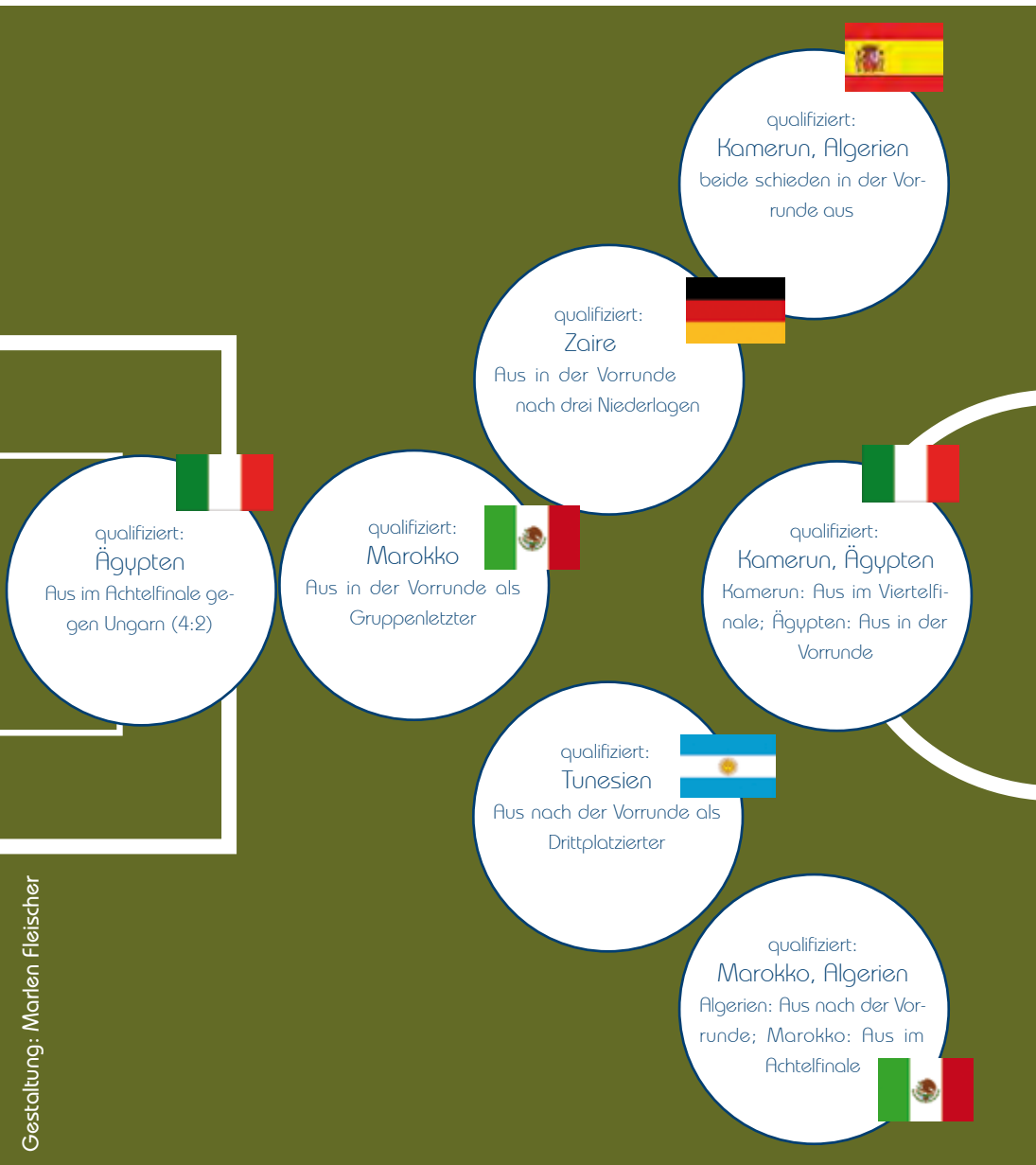


**Die WM 2010 wird ein Erfolg, weil...**

... alles viel besser ist als es von den Medien dargestellt wird. Vor einem Jahr noch haben alle gesagt: „Die Stadien werden nicht fertig“. Jetzt sind sie fertig. Südafrika hat sich so viele externe Hilfen ins Land geholt – unter anderem auch deutsche Architekten – da kann gar nichts mehr schiefgehen. Südafrika ist nicht gleich der Rest von Afrika, das haben viele doch noch nicht verstanden.

# Die „Aufstellung“

afrikanischer Nationalmannschaften zu Weltmeisterschaften



Gestaltung: Marlen Fleischer



qualifiziert:

Kamerun, Marokko, Nigeria

Kamerun und Marokko: Aus in der Vorrunde; Nigeria: Aus im Achtelfinale



qualifiziert:

Angola, Togo, Tunesien, Elfenbeinküste, Ghana

Ghana erreichte das Achtelfinale, alle anderen schieden in der Vorrunde aus



qualifiziert:

Kamerun, Nigeria, Senegal, Südafrika, Tunesien

Senegal erreichte Achtelfinale, alle anderen schieden in Vorrunde aus



qualifiziert:

Kamerun, Marokko, Nigeria, Südafrika, Tunesien

Nigeria erreichte das Achtelfinale, alle anderen schieden in der Vorrunde aus



qualifiziert:

Algerien, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Nigeria und Südafrika (als Gastgeber automatisch qualifiziert)



Im Verfassungsgericht in Johannesburg © Julia Weber

## Länderporträt Südafrika

# Ein politischer Steckbrief

*Von Henning Suhr*

---

Zusammensetzung der Legislative: Zweikammersystem

Die ersten demokratischen Wahlen unter Beteiligung der schwarzen Bevölkerung fanden im April 1994 statt.

Das politische System Südafrikas basiert auf einem Zweikammersystem mit Sitz in Kapstadt. Die National Assembly wird nach dem Verhältniswahlrecht gewählt, wobei jeweils die Hälfte der 400 Mitglieder über landesweite Listen und Provinzlisten in das Parlament einzieht. Es gibt keine Sperrklausel. Die zweite Kammer ist der National Council of Provinces. Jede der neun Provinzen Südafrikas entsendet unabhängig von ihrer Größe oder Einwohnerzahl zehn Mitglieder.



Seit dem 9. Mai 2009 ist Jacob Zuma Staatspräsident der Republik Südafrika © Marit Arnold

---

### Der Staatspräsident als Regierungschef

Der Staatspräsident ist auch der Regierungschef. Die Abgeordneten der National Assembly wählen ihn für eine Legislaturperiode von fünf Jahren. Durch ein Misstrauensvotum kann der Präsident abgewählt werden. In diesem Fall muss das Parlament innerhalb von 30 Tagen einen Nachfolger gewählt werden, sonst muss das Parlament aufgelöst werden.

---

### Die Judikative

Mit dem Ende der Apartheid entstand im Rahmen der Übergangsverfassung von 1993 das Verfassungsgericht der Republik Südafrika, das im Februar 1995 die Arbeit aufnahm. Der Sitz des Verfassungsgerichts ist an einem historischen Ort, dem Constitution Hill, in Johannesburg. Die elf Richterinnen und Richter werden vom Staatspräsidenten auf Vorschlag der Judicial Service Commission für eine einmalige Amtsperiode zwischen zwölf bis 15 Jahren ernannt.

---

## Die Parteienlandschaft

Die Formierung politischer Parteien ist frei und nicht genau beschrieben. Die Parteien müssen sich jedoch bei der „Independent Electoral Commission“ registrieren, um an öffentlichen Wahlen teilnehmen zu können. In Südafrika ist lediglich die staatliche Parteienfinanzierung gesetzlich geregelt, eine Offenlegung der privaten Spenden ist nicht vorgeschrieben. Insbesondere der ANC erhält große Summen von Parteien aus dem Ausland, darunter aus Ländern wie Libyen, China oder Äquatorial-Guinea.



Der linksgerichtete *African National Congress (ANC)* ist die ehemalige Befreiungsorganisation und seit dem Ende der Apartheid vor 16 Jahren die Dauerregierungspartei Südafrikas. Zusammen mit dem mächtigen Gewerkschaftsbund Congress of South African Trade Unions (COSATU) und der South African Communist Party (SACP) konstituiert er die Tripartite Alliance. Der ANC hält nicht nur knapp zwei Drittel der Parlamentsmandate, sondern stellt auch in acht von neun Provinzparlamenten die Mehrheit und somit die dort regierenden Premiers. Zudem gibt es eine enge Verflechtung zwischen zahlreiche staatlichen und halbstaatlichen Großunternehmen und der Partei. Die große Popularität des ANC ist auf seinen Nimbus als Befreiungsorganisation zurückzuführen. So entscheiden sich nach wie vor die meisten Wähler für die Partei, obwohl sie seit der Übernahme der Regierungsverantwortung dem Selbstanspruch und den Erwartungen ihrer Anhänger, besonders in der Sozial-, Bildungs- und Gesundheitspolitik, keinesfalls gerecht geworden ist.



Die liberale *Democratic Alliance (DA)* ist im Jahr 2000 aus einem Zusammenschluss mehrerer Parteien hervorgegangen und wurde bei den Wahlen 2009 mit 16,66 Prozent der gültigen Stimmen stärkste Oppositionspartei. Ihre Parteivorsitzende Helen Zille ist die Premier in der Westkap-Provinz, der einzigen, die von der Opposition regiert wird. Die DA versucht, mit einer besseren Service Delivery die Grundversorgung der Bürger sicherzustellen, um so eine politische Alternative zum ANC zu bieten.



Der *Congress of the People (COPE)* hat sich als Abspaltung des ANC im Jahre 2008 gegründet. Vorsitzender ist der ehemalige Freiheitskämpfer und Weggefährten Nelson Mandelas, Mosiuoa „Terror“ Lekota (Den Spitznamen „Terror“ erhielt Lekota aufgrund seines Kampfeinsatzes beim Fußballspiel im Gefängnis). Hoffnungsvoll gestartet ist COPE derzeit drittstärkste politische Kraft. Einerseits hat die Partei eine höchst heterogene Wählerschaft, die auf ein großes Potenzial hindeutet, andererseits bestehen parteiinterne Streitigkeiten, die die Zukunft unklar erschienen lassen.



Die *Inkatha Freedom Party (IFP)* vertritt Werte wie Humanismus (Ubuntu), Pluralismus und Föderalismus. Die Partei setzt sich für einen funktionierenden Rechtsstaat, soziale Gerechtigkeit und eine soziale Marktwirtschaft ein. Sie ist eine demokratische, konservative Partei und hat ihre Wurzeln in dem 1928 von Zulu-König Solomon gegründeten „National Cultural Liberation Movement“. Diese kulturelle Bewegung wurde 1975 von Dr. Mangosuthu Buthelezi wiedergegründet und 1990 in eine Partei umgewandelt. Die Partei verlor in den letzten Jahren aufgrund schlechter Wahlergebnisse an Einfluss.



Ergebnis der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen vom 18. April 2009:

Partei	Sitze	Prozent der gültigen Stimmen
ANC	264	65,9
DA	67	16,66
COPE	30	7,42
IFP	18	4,55

Die restlichen Stimmen und Sitze entfielen auf neun Parteien, die mit je weniger als einem Prozent der Wählerstimmen ins Parlament einzogen. Staatspräsident wurde Jacob Zuma (ANC).

## **Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP**

Dr. Hans-Gert Pöttering ist Mitglied des Europäischen Parlaments, Honorarprofessor an der Universität Osnabrück und Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Von 2007-2009 war er Präsident des Europäischen Parlaments. Für seine Verdienste um die Europäische Einigung erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland.

## **Dr. Daniel Alexander Jordaan**

Dr. Daniel A. „Danny“ Jordaan ist Sportorganisator, ehemaliger Hochschuldozent und Anti-Apartheidaktivist. Für den African National Congress (ANC) war er von 1994 bis 1997 Abgeordneter in der Nationalversammlung ehe er Geschäftsführer der South African Football Association (SAFA) wurde. Er ist Vorsitzender des Lokalen Organisationskomitees (LOC) der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2010™ in Südafrika.

## **S.É. Dieter Walter Haller**

Dieter W. Haller ist deutscher Botschafter in Pretoria. Zuvor war er u.a. als Stellvertretender Leiter des Leitungsstabs im Auswärtigen Amt sowie Referatsleiter für Asien, Afrika, Lateinamerika und Naher Osten im Bundeskanzleramt tätig.

---

## **Holger Haibach MdB**

Holger Haibach ist seit 2002 Mitglied des Deutschen Bundestags für den Wahlkreis Hochtaunus-Oberlahn. Er ist Vorsitzender der Arbeitsgruppe wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung der CDU/CSU Bundestagsfraktion.

---

## Gerald Asamoah

Gerald Asamoah ist 43-maliger deutscher Nationalspieler. Der gebürtige Ghanaer lebt seit seinem 12. Lebensjahr in Deutschland und ist der erste Deutsche mit afrikanischem Migrationshintergrund, der in die deutsche A-Nationalmannschaft berufen wurde. Als gläubiger Christ gründete Asamoah die „Gerald-Asamoah-Stiftung für herzkranken Kinder“, die den Aufbau eines Herzzentrums in Ghanas Hauptstadt Accra zum Ziel hat.

## Prof. Dr. Holger Preuß & Christian Alfs

Holger Preuß (1968, Dr. disc. pol.) ist Professor für Sportsoziologie und Sportökonomie an der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz und für Eventmanagement an der Molde University College, Norwegen. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf den ökonomischen Wirkungen von Großsportveranstaltungen, insbesondere auf denen der Olympischen Spiele und der Fußballwelt- und Europameisterschaften.

Christian Alfs ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

## Winfried Schäfer

Winfried Schäfer, ehemaliger Bundesligaprofi, war Trainer beim Karlsruher SC und VfB Stuttgart. Als Trainer der Fußballnationalmannschaft von Kamerun feierte er mit dem Gewinn des Afrika-Cups 2002 seinen größten Erfolg.

## Cheryl Ozinski

Sheryl Ozinski ist unabhängige Beraterin für Nachhaltigkeit und berät Unternehmen und Organisationen in Marketing- und Strategiefragen. Als ehemalige Leiterin von Cape Town

---

Tourism und gegenwärtige Mitarbeiterin beim Greening-Projekt der Fußballwelt-meisterschaft 2010 in Kapstadt in Zusammenarbeit mit der Nicht-Regierungsorganisation Sustainable Energy Africa (SEA) ist sie mit dem Thema bestens vertraut.

### **Otto Pfister**

Otto Pfister trainiert seit 1972 zahlreiche Vereins- und Nationalmannschaften in Asien und Afrika. 1992 wurde zum „Trainer des Jahres“ in Afrika gewählt. Bei der WM 2006 nahm er als Trainer Togos teil. Zuletzt war er als Trainer der Nationalmannschaft von Kamerun tätig.

---

### **Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer MdB**

Prof. Dr. Maria Böhmer ist Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Seit 1990 ist sie Mitglied des Deutschen Bundestags und seit 1994 Mitglied des Bundesvorstands der CDU. Als außerplanmäßige Professorin für Erziehungswissenschaften ist sie zudem an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg tätig.

### **Dennis Aogo**

Dennis Aogo ist Bundesligaprofi beim Hamburger SV. Als U-21-Nationalspieler gewann er mit Deutschland 2009 die U-21-Europameisterschaft in Schweden und wurde von Bundestrainer Joachim Löw in den vorläufigen Kader der deutschen Nationalmannschaft für die WM 2010 berufen.

---

## **Doro Grebe**

Doro Grebe ist freie Journalistin und lebt in Harare/Simbabwe. Zuvor war sie unter anderem für die Allgemeine Zeitung in Namibia tätig.

## **Julia Weber**

Julia Weber ist die Koordinatorin des globalen Medienprogramms der Konrad-Adenauer-Stiftung. Von September 2008 bis März 2010 war sie im KAS-Länderbüro Südafrika in Johannesburg tätig.

## **Michael Nees**

Michael Nees ist als Director of Coaching bei der South African Football Association tätig. Er wurde über den Deutschen Fußball-Bund vom Deutschen Olympischen Sportbund entsendet um die Ausbildungsstrukturen für Fußballlehrer in Südafrika zu professionalisieren.

---

## **Matthew Paul Booth**

Matthew Paul Booth ist der einzige weiße südafrikanische Nationalspieler, der regelmäßig in der Startelf von Bafana Bafana steht. Der Fußballprofi der Mamelodi Sundowns, der 2008 nach einem Swischenspiell in England und Russland nach Südafrika zurückkehrte, ist ein Publikumsliebling, der von den Fans mit einem langgezogenen "Booooooth" bejubelt wird.

---

## **Weihbischof Jörg Michael Peters**

Jörg Michael Peters ist Weihbischof im Bistum Trier. 2004 bestimmte ihn die Deutsche Bischofskonferenz zum Mitglied ihrer Liturgiekommission und der Jugendkommission. In dieser Funktion ist Peters auch zuständig für die DJK-Sportjugend.

## **Maria Kind**

Maria Kind ist seit Anfang 2009 Projektleiterin der Deutschen Afrika Stiftung e.V. An der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz studierte sie Ethnologie und Publizistik.

## **Prof. Dr. Wolfram Pyta**

Prof. Dr. Wolfram Pyta ist Professor für Neuere Geschichte und der Leiter der Abteilung für Neuere Geschichte am Historischen Institut der Universität Stuttgart. Sein Bemühen, politik- und kulturgeschichtliche Ansätze in der Geschichtswissenschaft zu verbinden, schlägt sich auch in seinen Forschungen zum Fußball als Kulturphänomen nieder.

## **Rainer Dinkelacker**

Rainer Dinkelacker ist Torwarttrainer bei dem südafrikanischen Spitzenverein Kaizer Chiefs. Er war zuvor als Torwarttrainer in Deutschland, Österreich und Tunesien tätig.

## **Henning Suhr**

Henning Suhr ist Referent für das Südliche Afrika in der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. in Berlin. Zuvor war er für die KAS in Rio de Janeiro und für die GTZ in Eschborn tätig.



## **Zunami! The 2009 South African Elections**

Roger Southall & John Daniel (Hrsg.)

Jacana Media, 2009

ISBN 978 1 77009 722 3

Das Johannesburger Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung hat sich an der Erarbeitung und Herausgabe einer umfassenden Analyse der Parlamentswahlen vom 22. April 2009 in Südafrika beteiligt. In vierzehn Kapiteln werden die Parteiprogramme, Wahlkampfstrategien und Wahlergebnisse im politischen Kontext von renommierten Wissenschaftlern analysiert und interpretiert. Weitere thematische Schwerpunkte sind die Trends bei der Parteibindung und im Wahlverhalten, das Wahlsystem, die Wahladministration sowie die Rolle der Medien im Wahlkampf.

Die Publikation ist bei Jacana Media erschienen und im Buchhandel erhältlich.



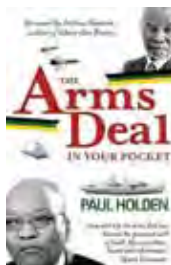
## **After the Party. A Personal and Political Journey inside the ANC**

Andrew Feinstein

Jonathan Ball Publishers, 2007

ISBN 978 1 86842 262 3

Andrew Feinstein war langjähriger Parlamentsabgeordneter für den ANC. Aus Enttäuschung über Mbekis HIV/AIDS-Politik und über die Korruptionsfälle, trat er aus dem ANC aus und schrieb 2007 seinen Enthüllungs-Bestseller über den Arms Deal und die internen Machtkämpfe im ANC. Eines der besten Bücher zum Verständnis südafrikanischer Politik.



## **The Arms Deal In Your Pocket**

Paul Holden

Jonathan Ball Publishers, 2008

ISBN 978 1 86842 313 2

Ein Muss zum Verständnis des komplizierten Arms Deal, jener Skandal-Saga, die Südafrikas Politik seit Jahren erschüttert. Welche Waffen wurden gekauft und warum? Wer war involviert? Was wurde aufgedeckt? Welche Vorwürfe werden gegen Jacob Zuma und andere erhoben? Paul Holden gibt einen exzellenten Überblick, der auch Outsidern das Verständnis erleichtert.



## **Zuma. A Biography**

Jeremy Gordin

Jonathan Ball Publishers, 2008

ISBN 978 1 86842 263 0

Die erste umfassende (unautorisierte) Biographie über die schillerndste Figur der südafrikanischen Gegenwart und zukünftigen Präsidenten. Wer ist Jacob Zuma und wie wurde er der, der er ist? Ein Fokus liegt auf seiner jüngsten Skandal-Geschichte. Insgesamt ist Jeremy Gordin dem charismatischen Politiker gegenüber spürbar positiv eingestellt.



## **The Mbeki Legacy**

Brian Pottinger

New Holland Publishers, 2008

ISBN 978 1 77022 028 7

Brian Pottingers Analyse ist keine Biographie und auch keine Analyse des African National Congress (ANC). Vielmehr wird der Frage nachgegangen, was seine politische Führung für Südafrika bedeutete und welches politische, wirtschaftliche und soziale Vermächtnis Thabo Mbeki seinem Nachfolger hinterlässt. Eine lesenswerte Bestandsaufnahme aktueller Themen, die Südafrika beschäftigen.



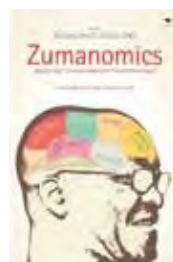
## **Zumanomics. Which Way to Shared Prosperity in South Africa? Challenges for a New Government.**

Raymond Parson (Hrsg.)

Jacana Publishers, 2009

ISBN 978 1 77009 647 9

Elf Essays führender ökonomischer und politischer Analysten über die Herausforderungen für die neue südafrikanische Regierung unter Jacob Zuma. Lesenswerte Analysen u.a. zu Zinspolitik, Arbeitsmarkt, der Rolle des Staates in der Wirtschaft oder die südafrikanische Parteienlandschaft.



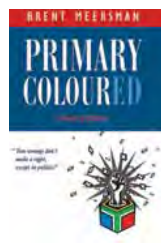
## **Primary Coloured. A novel of Politics**

Brent Meersman

Human & Rousseau Publishers, 2007

ISBN 978 0 79814 908 2

Der Kapstädter Journalist Brent Meersman war 2004 der Manager der Wahlkampagne von Patricia de Lilles Independent Democrats. In seinem amüsanten semi-fiktionalen Roman schreibt er über eine Politikerin, die eine neue Partei gründet – ergo Patricia de Lille. Ein satirischer Blick hinter die Kulissen der Parteipolitik am Kap.



---

Ausgewählte KAS-Berichte ([www.kas.de/suedafrika](http://www.kas.de/suedafrika))

**Mit der Fußball-WM wächst am Kap die Hoffnung**

22. Jan. 2010

Julia Weber

**267 Tage vor dem Anpfiff, 2010 FIFA World Cup Green Goal Progress Report Host City Cape Town**

16. Sep. 2009

Werner Böhler

**Die ersten 100 Tage der Regierung Zuma**

29. Juli 2009

Julia Weber

**Südafrika nach den Wahlen, KAS-Auslandsinformationen**

11. Mai 2009

Julia Weber & Werner Böhler

**Die Außenpolitik Südafrikas in der Post-Mbeki-Ära, KAS-Auslandsinformationen**

11. Mai 2009

Elizabeth Sidiropoulos

**Südafrikas Medien – zwischen freier Wahlberichterstattung und politischer Beeinflussung, KAS-Auslandsinformationen**

11. Mai 2009

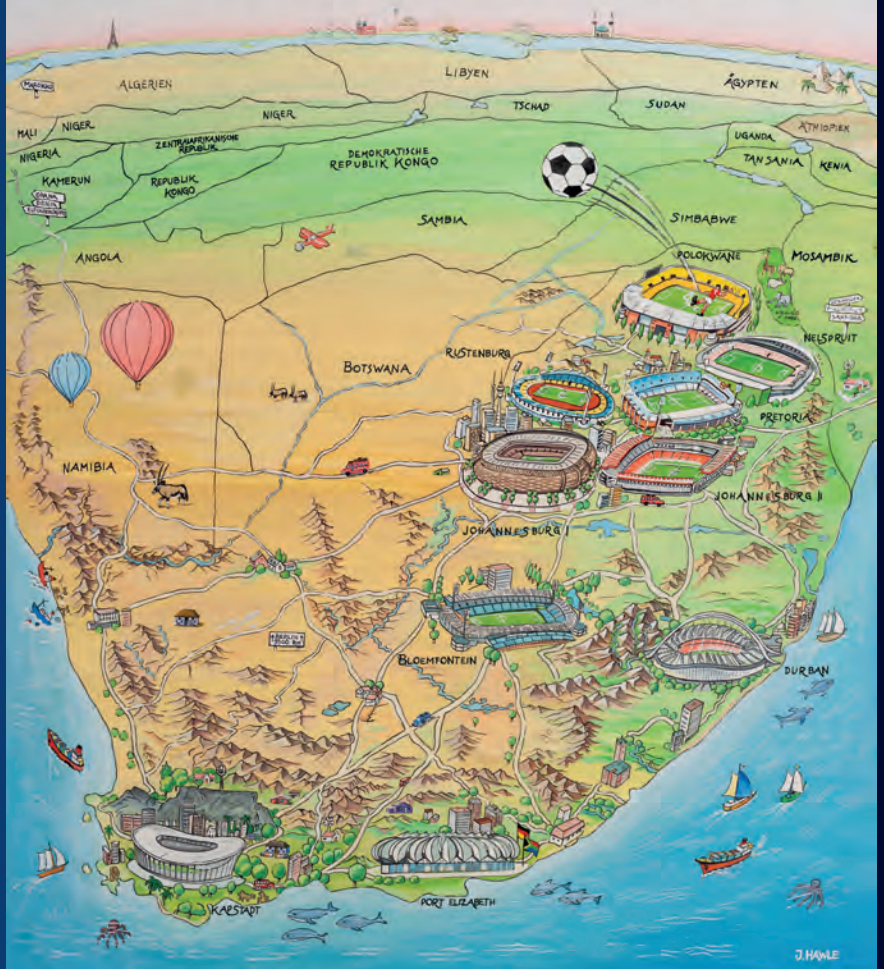
Frank Windeck

**Jacob Zuma bleibt ein freier Mann**

6. Apr. 2009

Julia Weber

# SÜDAFRIKA 2010



## Südafrika 2010 – DAS Plakat

obiges Motiv können Sie als Plakat im Format DIN A 1 bestellen bei:

[info@deutsche-afrika-stiftung.de](mailto:info@deutsche-afrika-stiftung.de)



[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.deutsche-afrika-stiftung.de](http://www.deutsche-afrika-stiftung.de)

ISBN 978-3-941342-01-9